Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

105. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 24. Februar 1982 — Nr. 4

Befiehl dem Herrn deine Wege!

Befiehl dem Herren deine Wege
Und mache dich von Sorgen los!
Vertraue seiner Vaterpflege!
Vor ihm ist nichts so schwer und groß,
Das er zu seines Namens Preis
Nicht herrlich auszuführen weiß.

Wo du ihn nur hast raten lassen,
Da hat er alles wohl gemacht,
Denn was dein Denken nicht kann fassen,
Das hat er längst zuvor bedacht.
Wie dies sein Rat hat ausersehn,
So, und nicht anders muß es gehn.

Wie werden deine Lebenstage
So manchen Kummers sein befreit;
Wie leicht wird alle Not und Plage
Dir werden hier in dieser Zeit,
Wenn du nichts wünschest in der Welt,
Als was Gott will und ihm gefällt

Gib meinem Herzen solche Stille,
Mein Jesu, daß ich sei vergnügt
Mit allem, was dein Gnadenwille
Mit mir und meinem Leben fügt:
Nur nimm dich meiner Seele an,
So hab ich, was ich wünschen kann.

Herr, weise mir deinen Weg!

Der Psalmist bittet: Herr, weise mir deinen Weg. Er weiß, daß Gott für ihn einen ganz bestimmten Weg hat und daß sein Weg auch der einzig richtige und für ihn der beste Weg ist.

Wie können wir nun wissen, welches für uns "sein" Weg ist? Wir brauchen nur unsere Bibel zur Hand zu nehmen. Sie bietet uns eine Fülle von Informationen an. Drei davon greifen wir heraus:

Gottes Weg ist ein Weg des Dienens. Dienet einander mit den Gaben, die ihr empfangen habt, ruft er uns zu. Der Herr Jesus selbst hat durch sein Dienen ein eindrucksvolles Beispiel gegeben. Wir brauchen also nicht lange zu fragen, sondern können sofort dort mit dem Dienen beginnen, wo es notwendig ist.

Gottes Weg ist ein Weg des Friedens. Die Sehnsucht nach Frieden steckt in jedem Menschen. Wir machen nur den Fehler, den Anfang zum Frieden vom anderen zu erwarten. Nun, der Anfang ist in Jesus, dem Friedefürsten, gemacht. Er hat aufgeräumt mit aller Feindschaft. Wir brauchen nur weiterzumachen, denn er hat uns gerufen, Friedensstifter zu sein.

Gottes Weg ist ein Weg der Freude. Froh ist jeder Mensch, der ein gutes Gewissen hat, der um Vergebung weiß. Weil ihm vergeben ist, kann er vergeben. Das ist das Geheimnis ungetrübter Freude. Auf dem Weg Gottes werden Hindernisse nicht umgangen, sondern aus dem Weg geräumt. So entsteht eine Gemeinschaft, die einander erfreut, nach der sich jeder sehnt und die jeder braucht.

Wenn du die Bitte des Psalmisten zu deiner eigenen machst und dann auch tust, was der Herr erwartet, wirst du erleben, wie wunderbar er dich durch das Leben führt.

Fragen um das "Fragliche" im Christenleben

Von David Ewert

Das Leben der Gotteskinder muß fortwährend einer Prüfung unterworfen werden. Die göttliche Aufforderung zur beständigen Selbstprüfung gehört zu den klarsten Ermahnungen der Heiligen Schrift, und sie darf deshalb nicht vernachlässigt werden. "Prüfet euch selbst", ist Pauli Ermahnung an die Korinther (2. Kor. 13, 5). "Ein jeglicher aber prüfe sein eigen Werk," ruft Paulus den Galatern zu (Gal. 6. 4). Besonders bei heiligen Handlungen gilt der Mahnruf: "Der Mensch aber prüfe sich selbst (1. Kor. 11, 28). Auch in den vielen Fragen des täglichen Lebens gilt es zu prüfen, "was da sei das Beste" (Phil. 1, 10).

Um richtig prüfen zu können, müssen immer zwei sehr wichtige Momente ins Auge gefaßt werden. Einmal gilt es, da eine persönliche Bedingung erfüllt zu haben, und das wäre nach Röm. 12, 2, die Trennung von der Welt" und geistliche Erneuerung." Ist unser Verhältnis zu Gott nicht ein richtiges, so wird es uns unmöglich, in der Welt zu unterscheiden, was gut und was böse ist. Doch neben dieser subjektiven Bedingung gilt es auch noch, auf die objektive zu achten, und das ist die göttliche, endgültige Offenbarung im Wort. Wie unzulänglich das persönliche Empfinden über manche Fragen des Christenlebens ist, kann man nur zu deutlich an dem tragischen Irren aufrichtiger Menschen erkennen. Daher gilt es, den absoluten Standard des Gotteswortes zu beachten. Die Parole unserer anabaptistischen Glaubensväter der Vergangenheit war: Gottes Wort ist die höchste Autorität in Fragen der Lehre wie auch des Lebens. Nicht persönliche Meinung ist die Antwort auf die vielen ethischen Fragen des Glaubenslebens der Jetztzeit; nicht die jeweilige Kultur bestimmt die Praxis der Gotteskinder, sondern nur was Gott sagt. Leider spielen bei dem Verstehen und der Auslegung dieses absoluten Standards oft manche relative Faktore mit: die eigene Unwissenheit über das Wort, die Trägheit des Herzens, dem erkannten Licht zu folgen, die vielen Einflüsse der Gegenwart, welche die Anwendung des Wortes auf manche Lebensgebiete hindern wollen, und manches andere mehr. Es gilt daher "mit allen Heiligen" zu erkennen, was Gottes Wort über die vielen Fragen des christlichen Lebens zu sagen hat.

Wo Gottes Wort ganz klar und unzweideutig eine Antwort auf die Fragen unseres Herzens nach dem rechten Weg gibt, da brauchen wir ja nicht weiter zu fragen. Kein Gotteskind braucht zu fragen ob, Mord, Zorn, Ehebruch und dergleichen mehr Sünde sei. Ganz klar werden diese Taten wie auch noch viele andere als sündig gestempelt, und da braucht man nicht weiter zu fragen. Wir erinnern hier auch noch an das große Lebensgebiet, das von den zehn Geboten umfaßt wurde. Jedoch, es ist eine ganz andere Sache, wenn es um Dinge geht, die mit der Zeit in verschiedenen Ländern auftauchen. Die Schrift hat nichts über das Rauchen als solches zu sagen. Sie weiß auch nicht von dem modernen Tanz oder dem Theater zu reden, geschweige noch über Television und das Viele, was uns täglich umgibt und uns beständig zu einer innerlichen Orientierung auffordert. Ein Grund, weshalb die Schrift über manches nichts zu sagen hat, ist ja weil die Frage noch nicht aufgestiegen war, als die Schrift geschrieben wurde. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß die Bibel ein überzeitliches Universalbuch sein sollte, und daher ist die Schrift nicht ein Katalog, in dem man vollständige Listen von bösen wie auch von guten Handlungen finden kann. Die Bibel kam zum Teil aus einem völkischen und oftmals recht lokalen Hintergrund hervor. Oft ging es um praktische Lebensfragen, mit denen wir es heute nicht in derselben Weise zu tun haben. Doch läßt die Schrift uns nicht im Dunkeln, auch wenn wir 2000 Jahre von dem Anfang des Neuen Testaments entfernt sind. Ihre Sprache ist überzeitlich, wenn ihre Worte auch zeitlich umrissen sind. Es liegen in dem Wort Gottes dynamische Prinzipien, die in jeder Kultur, zu jeder Zeit, in irgend einem Land anwendbar und gültig sind. Das Buch des Nahen Ostens ist auch das Buch des Westens, ja der ganzen Welt geworden. So sollte es auch sein. Deshalb wurde das Neue Testament auch in der Weltsprache geschrieben und nicht in der Landessprache der Juden. Gottes Reich sollte sich ausdehnen und die Welt umfassen, und das "Licht vom Osten" sollte auch dem Westen leuchten. Großen Frieden haben nun die, welche Gottes Gesetz suchen und die Prinzipien finden, die sie in den Fragen um das Fragliche leiten können. Weil es heute so viel Fragliches gibt, ist dieses Thema für Jugend wie auch Alte oft ein recht heikles. Laßt mich aber etliche biblische Grundsätze hervorheben, die uns in dieser Brennfrage helfen könnten. Es fehlte vielleicht noch vorauszuschicken, daß in dem Entscheiden darüber, was recht und unrecht ist, man leicht pharisäisch werden kann. Andererseits leiden wir sehr daran, daß wir nur zu leicht über manche Fragen denken und auf Kompromisse eingehen. Wer sich aber folgende Fragen stellen wird — sollte die eine Frage nicht anwendbar sein, so wird eine andere — der wird den Weg des Lichtes finden, und nicht in der Finsternis wandeln.

1. Frage nicht "Ist es unrecht?", sondern "Ist es heilsam?" (1. Kor. 5, 12a; 10, 23a).

In Korinth ging es um die Frage des Essens von Opferfleisch (1. Kor. 10). Paulus anerkennt keine Götzen — für ihn ist nur ein Gott Himmels und der Erde — und deshalb fühlt er sich im Gewissen frei, solches Fleisch zu essen. "Ich habe es alles Macht," sagt Paulus (Griech. "es ist mir alles erlaubt"). Natürlich bezieht sich diese Freiheit nicht auf Dinge, die an und für sich sündig sind, sondern auf Dinge, die man nicht ohne weiteres als sündlich stempeln kann, die aber sündlich und unrecht werden können. Christliche Gewissens-

freiheit hat auf dem Gebiet des offenbar Bösen keinen Raum; aber auch auf dem Gebiet des Fraglichen hat die christliche Freiheit eine Grenze. "Ich habe es alles Macht; aber es frommt nicht alles." Das Wort "frommt" ist hier die Übersetzung des griechischen Wortes sumphero, welches buchstäblich "zusammentragen" bedeutet. Es wird nun im Sinn von einem "Zusammentragen zum Nutzen" gebraucht, und könnte daher mit "nützlich" oder "heilsam" oder "förderlich" übersetzt werden.

Die Frage ist also nicht, ob gewisse Dinge absolut unrecht sind oder nicht, sondern ob sie uns förderlich und heilsam sind. Zudem muß auch noch gefragt werden, ob gewisse Dinge für den Nächsten nützlich und heilsam sind. "Ich habe es alles Macht" umschließt eine Unzahl von Tätigkeiten und Gewohnheiten des Lebens, die da zulässig sind für ein Gotteskind, die aber unrecht werden können, wenn sie ihm und anderen geistlichen Schaden zufügen. Da gilt es, sich darüber klar zu werden, ob unsere Freiheit in diesen Dingen, uns und andere fördert oder ob sie schaden. Es mag manches recht unschuldig erscheinen, das aber sündig wird, wenn es uns im geistlichen Leben ein Hindernis wird und schadet. Würde man diesen Prüfstein mehr anlegen so würden manche Handlungen unter Gotteskindern nicht zu finden sein. Wie vieles, das unter dem Namen von Erholung und Zerstreuung gutgeheißen wird, könnte diese Probe nicht bestehen! Auch manches im Gesellschafts- und Geschäftsleben müßte anders werden, wenn man stets das geistliche Wohl der eigenen Seele und der des andern suchen würde. Die Frage ist also nicht "Ist es unrecht?", sondern "Ist es heilsam?"

2. Frage nicht "Ist es unrecht?", sondern "Baut es auf?" (1. Kor. 10, 23b).

Hat Paulus bei der Frage nach dem, was heilsam ist, mehr an das geisliche Wohl unserer selbst gedacht, so hat er bei der Frage nach dem, was da baut, den Nächsten mehr bestimmt im Auge. "Aufbauen" bezieht sich auf die Förderung des geistlichen Lebens des andern. Also sind wir beim Gebrauch unserer Freiheit gebunden, nur das zu tun, was aufbaut, nicht das was andere zerstört. "Einzig und allein der Liebe ist diese Freiheit gegeben, und ohne die Liebe ist sie nicht da" (Schlatter). Bei unserer Betonung der Freiheit des Individuums fällt es manchem recht schwer, seine persönliche Freiheit durch Nachsicht auf andere einschränken zu lassen. Doch würden auf viele fragliche Dinge durch das Beachten dieses Prinzips Antworten gegeben werden.

Paulus hat die Sündhaftigkeit des Verstoßens gegen das Gewissen der Schwachen aufs tiefste erkannt. Er war willens, Vegetarier zu sein, um dem Nächsten nicht ein Anstoß zu werden. Er konnte es sich nicht erlauben, über die Gewissen anderer sich hinwegzusetzen. Christus hat für den Schwachen wie auch für den Starken sein Leben hingelegt, und sollte die Liebe für den Nächsten uns nicht auch die Kraft schenken, etwas aufzugeben, damit der Nächste "aufgebaut" würde. Wenn auch in vielen Sachen, die an und für sich nicht sündig sind, die christliche Freiheit Raum hat, so findet sie doch in der Frage nach dem, was den Nächsten aufbaut, ihre Grenze. Es genügt also nicht zu wissen, ob etwas recht oder unrecht ist, sondern es muß auch nach dem Wohl des Nächsten gefragt werden. "Eine Freiheit, die anderen schadet, wird wohl auch dir nicht zum Nutzen sein und eine Freiheit, die dir schadet, wird wohl auch anderen nicht zum Nutzen sein," hat jemand gesagt. Also frage nicht "Ist es unrecht?" sondern "Baut es auf?"

3. Frage nicht "Ist es unrecht?", sondern "Bleibe ich frei?" (1. Kor. 6, 12b.)

"Ich habe es alles Macht; es soll mich aber nichts gefangennehmen." Leicht kann man beim Gebrauch der christlichen Freiheit die Freiheit selbst verlieren. "Nur das steht in meiner Macht, was ich beherrschen kann, nicht das, was mich so an sich zieht, daß ich ihm untertänig werden muß" (Schlatter). Es mag das Spiel sehr nützlich sein, den Körper aufzubauen, aber sehr schnell wird es eine Passion, und man vergißt von allem Nützlichen und wird beherrscht von der Sucht nach dem Vergnügen. C.T. Studd hat gesagt: "Ich sage nicht, daß du nicht an Sport und Spiel teilnehmen darfst ... Sei aber vorsichtig, daß das Spiel dir nicht zum Götzen wird, wie es bei mir der Fall war. Was nützt es einem Menschen in der zukünftigen Welt, in dieser Welt der beste Spieler je gewesen zu sein. Und wär das auch der Fall, wieviel besser wäre es doch Seelen für Jesus zu gewinnen." Man darf, wenn man sich an den Tisch setzt, die Gaben Gottes mit Freuden genießen, aber auch da gilt es zu wachen, daß man nicht ein Sklave der Genussucht wird. Die Mäkelei beim Essen dürfte auch ein Ausdruck der Gebundenheit an die Genussucht sein. Doch während der eine das Tun des andern auf einer Linie verurteilt, ist er selber auf einer anderen Linie gefesselt. Hat der Sport oder die Genussucht ihn nicht fegangen geführt, so steht er vielleicht unter dem Zauber der Politik oder einer Kunst oder der Wissenschaft oder des Geldes. "Ich habe es alles Macht; aber es soll mich nichts gefangennehmen."

4. Frage nicht "Ist es unrecht?", sondern "Ist es das Beste?" (Phil. 1, 10) ...

"... daß ihr prüfen möget, was das Beste sei, auf daß ihr seid lauter und unanstößig auf den Tag Christi." "Das Beste" ist die Übersetzung des griechischen Partizips diapheronta, welches buchstäblich "auseinandertragen" bedeutet. Das, was auseinandergetragen wird, ist zu unterscheiden und zu vergleichen. Nachdem man unterschieden und verglichen hat, kann man das Bessere erwählen. Es gilt also zu prüfen und das Bessere, das, was wirklichen Wert hat, das, was für dieses und jenes Leben Bedeutung hat, zu wählen. Somit ist es nicht nur eine Frage, ob eine Handlung recht oder unrecht ist, sondern ob sie das Beste ist. Es gibt im Reiche Gottes ein Gesetz, wo das Gute der Feind des Besseren werden kann. Was die Mutter der Wesleys ihren Söhnen mitgab, als sie zur Schule gingen, erhellt diesen Punkt: "Was euren Verstand schwächt, euer Gewissen abhärtet, euren Blick für Gott verdunkelt, eurem Körper die Oberherrschft bei euch verschafft, das ist

verderblich, wie harmlos es auch zu sein scheint."

Der Schreiber an die Hebräer spricht von Lasten und von Sünden, die abgelegt werden müssen, um den Lauf des Glaubens erfolgreich zu beendigen. Hebr. 12, 1 "jede Last und die leicht umzingelnde Sünde abgelegt habend, lasset uns laufen ... (Griech). Daß die Sünde abgelegt werden muß, um im Glaubensleben voranzukommen, wird niemand bezweifeln; auch wird niemand daran zweifeln, daß jede Sünde zugleich auch eine Last ist. Jedoch es gibt manche Dinge, die uns belasten können, die man nicht als Sünde stempeln kann, die aber den Lauf sehr hindern können. Es mag ein unschuldiges Spiel sein, es kann unsere tägliche Beschäftigung sein, es kann das Gesellschaftsleben sein. Für einige mag die Bürde, die da träge macht, auf der Linie der Bequemlichkeit liegen, oder sogar der Trägheit. Für andere kann das Mißbrauchen von gottgegebenen Kräften, der ihm anvertrauten Zeit oder das falsche Umgehen mit dem Gelde, Sünde werden, weil es eben nicht das Beste ist. Es gibt in der Welt viel Gutes, das man anstreben kann, aber manches Gute kann unser Feind werden, weil es nicht das Beste ist. Das Beste ist ja das Ewige, das Geistliche, das Göttliche, und alles was diesem im Wege steht ist nicht das "Beste." Daher gilt es immer zu fragen, wenn man an Fragliche Dinge hinantritt: Könnte es mir hindern in meinem Lauf, oder facht es in mir mehr Liebe zum Dienst des Herrn an? Verdunkelt es in irgend einer Weise meinen geistlichen Blick, oder gibt es mir größere Freudigkeit im Gebet, an der Bibel, an der Gemeinschaft?

Auch mag das "Beste" für den einen nicht immer das "Beste" für den anderen sein. Oder es kann auch vorkommen, daß gewiße Dinge zu einer gewissen Zeit eine "Last" für uns sind und zu einer anderen nicht. Die Jugend hat ihre besondere Anfechtungen, das Alter hat andere. Deshalb hat der Herr uns geistliches Prüfungsvermögen geschenkt, damit wir das "Beste" erkennen. Der Athlet lebt in strenger Selbstzucht, um den Kampf zu gewinnen, und um von den Menschen geehrt zu werden. Wir, die wir auf eine unvergängliche Krone schauen, fragen oft garnicht, ob gewisse Dinge unserem geistlichen Leben schaden oder nicht — fragen oft gar nicht nach dem "Besten". Alles in unserem Leben muß diesem Gesetz unterworfen werden, wenn wir voran wollen: die Gewohnheiten, die Bücher, die Magazine, die Lieder, die Kleider, die Bilder, die Vergnügungen usw. Also fragen wir nicht "Ist es unrecht?", sondern "Ist es das Beste?"

5. Frage nicht "Ist es unrecht?", sondern "Ehrt es den Herrn?" (1. Kor. 10, 31.).

"Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr tut, so tut alles zu Gottes Ehre." Dieses Wort fügt Paulus seiner Verhandlung über das Essen von Opferfleisch als Schlußwort hinzu. Nachdem er schon etliche Grundsätze angegeben hat, gibt Paulus noch den letzten und höchsten Grundsatz an, der unser ganzes Leben ordnen soll. Immer bleibt es unser Ziel und Anliegen, Gottes Größe und Herrlichkeit sichtbar werden zu lassen. Wer diesen Grundsatz beachtet, wird die Antwort auf viele Fragen über das "Fragliche" bekommen. Wir sehen vielleicht nicht immer sofort, was für uns heilsam ist und für andere zum Wohl gereicht. Auch ist es nicht immer leicht festzustellen, welches das "Beste" ist. Da kommt uns dieses Prinzip zur Hilfe, nämlich, das Fragen nach der Ehre Gottes. Könnte irgend etwas, das die Aufrichtigkeit, Reinheit, oder Gesundheit untergräbt, zur Ehre Gottes sein? Wenn wir essen und trinken, um uns zu stärken, damit wir Gott weiter dienen können, so essen und trinken wir zur Ehre Gottes. Fehlt jemandem leibliche Übung seines Körpers wegen, so kann er auch diese auf einem Wege erhalten, der Gott ehrt. So könnte auch das Spiel zur Ehre Gottes geschehen. Wenn wir unser Gedächtnis mit guter Literatur und wertvollen Kenntnissen anfüllen und somit den Horizont unseres Denkens erweitern, um dann erfolgreicher dem Herrn zu dienen, so ist das Studium zur Ehre Gottes. Versuchen wir gewisse Talente zu entwickeln — zum Beispiel die Stimme beim Gesang um dem Herrn darin besser zu dienen, so kann man auch zur Ehre Gottes die nötigen Übungen machen. Wenn unser Geschäft nach den Prinzipien der Ehrlichkeit betrieben wird, und wir von dem Gewinn in den Dienst des Herrn geben, so kann man auch zur Ehre Gottes Geschäftsmann sein. So können unsere persönlichen Ausgaben und Familienverhältnisse, unser Gesellschaftsleben, ja das ganze Leben von diesem Grundsatz beherrscht werden. Sehr leicht sind Fragen zu erledigen, wenn man dieses Prinzip anwendet. Doch bleiben wir nicht bei diesen offenbar bösen Dingen stehen, sondern wenden wir das Prinzip auf andere Gebiete an, wo oft nicht nach der Ehre Gottes gefragt wird. Wie kleidet man sich zur Ehre Gottes? Wie verdient man zur Ehre Gottes Geld? Wie verbraucht man zur Ehre Gottes das Geld? Wie verbringt man zur Ehre Gottes seine Freizeit? "Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim oder wallen, daß wir ihm wohl gefallen" (2. Kor. 5, 9).

6. Frage aber auch "Ist es wirklich recht?" (Röm. 14, 23).

Manche, die da vorgeben, nicht das Rechte zu wissen, betäuben dadurch oft nur ihr Gewissen, das sie eigentlich besser belehrt. Tief im Herzen steigt manch einem bei gewissen Handlungen die Frage auf: "Ist es wirklich recht?" "Wer aber darüber zweifelt und ißt doch, der ist verdammt; denn es geht nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde."

"Glaube" wird hier fast im Sinne von "gutem Gewissen" gebraucht. Nun wird ja das Gewissen von manchen Faktoren bestimmt: Die Belehrung, die Erziehung, die Gewohnheit usw., und daher gehen Gotteskinder sich in Gewissensfragen oft weit auseinander, wenn sie nur das Gewissen reden lassen. Die oben angegebenen Prinzipien gelten ja für die, welche ein "weites" Gewissen haben, wie auch für die, welche ein "enges" haben. Doch müssen besonders die, welche durch Erziehung und Belehrung ein recht zartes Gewissen haben, auch die Grenzen ihres Gewissens beachten. Mancher, der vermeintlich stark war, hat doch in seinem Gewissen über manche Handlungen nicht wohl gefühlt, und

somit wurden sie ihm zur Sünde. Hier gilt es natürlich, das Gewissen nach der Lehre der Schrift zu erziehen und das zu meiden, was die Stimme des Gewissens zu betäuben versucht.

Für alle, die ernstlich nach einer Antwort auf die Fragen ihres Herzens betreffs des Fraglichen suchen, sind die Worte Jesu in Joh. 8, 12 ein großer Trost: "Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis."

Fragekasten

Frage: In Römer 9,13 lesen wir: "Jakob habe ich geliebt; aber Esau habe ich gehaßt." Gott ist Liebe, aber Haß ist Sünde. Wie kann die Liebe zugleich auch Haß sein? Wie kann man das verstehen?

Antwort: Das Wort Haß bedeutet Abwendung oder Ablehnung. Somit ist nicht jeder Haß Sünde, sondern nur soweit er sich gegen Gott und alles, was Gottes ist oder gegen den Bruder und gegen das Gute richtet. Wenn sich der Haß gegen das Böse wendet, so ist es nicht ein sündliches Abwenden. Zum Beispiel: Ps.45,8 sagt: "Du liebst Gerechtigkeit und hassest gottloses Wesen." Ps.31,7: "Ich haße, die da halten auf eitle Götzen."

In Esaus Fall war es nicht der menschliche, sündliche Haß bei Gott, der das Verderben des andern will, sondern ein Bevorzugen des einen und ein Zurücksetzen des andern. Und das hatte einen bestimmten Grund. Hebr. 12,16 gibt ein klares Bild über das Wesen Esaus: "... daß nicht jemand sei ein Hurer oder Gottloser wie Esau, der um einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufte." Als Esau später zur Besinnung kam, weinte er laut. Aber er konnte den Sinn des Vaters nicht mehr ändern. Die Buße in Hebr. 12,17 betrifft nicht Esau; sondern er wollte den Sinn des Vaters ändern und ihn zur Buße zwingen.

Diese Einstellung sah Gott in seiner Allwissenheit vorher und bevorzugte Jakob und setzte den Esau zurück. Denn Esau hätte niemals mit solcher Gesinnung der Träger der göttlichen Verheißung sein können.

H. Regehr,
Clearbrook, B.C.

Die Highland Mennonite Brethren Church von Calgary, Alberta wuchs am 6. Dezember 1981 um 14 Glieder. Sechs wurden durch Taufe und acht durch Zeugnis (Z), aufgenommen. Vorne, von links: Frau June Toews, Judy Brown (Z), Nettie Dyck (Z), Fran Dyck (Z), Frau Rachel Estrada, Janice Blyth (Z). Hinten: Pastor Henry Willms, Jim Toews, Al Willms (Z), Paul De Fehr (Z), Deborah Friesen, Douglas Friesen, Richard Estrada, Dave Wieler (Z). Frau Margaret Wieler ist nicht auf dem Bilde.

Am 27. Dezember wurden in die Central Heights MB Gemeinde zu Abbotsford, B.C. dreizehn Personen aufgenommen entweder durch Taufe (T) oder durch Zeugnis. Hinten, von links: Rick Matis, Lois Bortucene, Pastor Henry Wiebe, Pastor George Regier. Zweite Reihe: Peter Siemens, Howard Dirks, Eldon Unruh (T), Bruce Konrad, Dick Redekopp, Pastor Rudy Boschman. Vorne: Frau Tina (Peter) Siemens, Kathy Dirks, Florence Garnet, Hilda Warkentin (T), John Warkentin (T), Nina Redekopp. Geschwister Dick und Nina Redekopp gingen am 9. Januar zurück nach Südafrika, wo sie als Missionare unter Africa Evangelical Fellowship arbeiten.

Ich sehe oft um Mitternacht,
wenn ich mein Werk getan,
und niemand mehr im Hause
wacht,
die Stern' am Himmel an.

Sie gehn da, hin und her zerstreut
als Lämmer auf der Flur;
in Rudeln auch und aufgereiht
wie Perlen an der Schnur.

Und funkeln alle weit und breit,
und funkeln rein und schön;
ich seh die große Herrlichkeit
und kann nicht satt mich sehn.

Dann saget, unterm Himmelszelt
mein Herz mir in der Brust:
Es gibt was Bessres in der Welt
als all ihr Schmerz und Lust.

Ich werf mich auf mein Lager hin,
und liege lange wach,
und suche es in meinem Sinn,
und sehne mich danach.

Matthias Claudius

Frauen- und Familiendienst

Was zum Leben nötig ist

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Matth. 4,4

Ohne das Wort Gottes können wir nicht leben. Durch dieses Wort sind wir geschaffen, durch dieses Wort allein werden wir am Leben erhalten; er erhält alle Dinge durch sein allmächtiges Wort. Das Brot ist nicht die Hauptquelle unseres Lebens; der Herr selbst ist die Quelle unseres Daseins. Seien wir nicht zu gierig nach sichtbaren Dingen, richten wir viel mehr unser Verlangen auf den unsichtbaren Gott! Wie oft hat der Herr, wenn die gewöhnlichen Hilfsmittel versagten, den Seinen auf wunderbare Weise Hilfe geschickt!

Aber das Wort des Herrn müssen wir haben. Nur mit ihm können wir dem Teufel widerstehen. Wird uns das genommen, so hat der Feind uns in seiner Gewalt. Unsere Seele bedarf der Nahrung; es gibt für sie keine andere als das Wort Gottes. Alle Bücher und alle Predigten der Welt können unserer Selle keine wirkliche Nahrung geben. Nur das Wort aus dem Mund Gottes kann den Mund des Glaubenden füllen. Herr, gib uns immerdar solches Brot! Wir schätzen es höher als alle Leckerbissen einer königlichen Tafel.

— C.H. Spurgeon

Vom Beten

Gebete können wie Hämmer sein,
die aus den Steinen der Not,
die dir den Weg versperren,
Funken schlagen,
die das Licht
des Glaubens entzünden.
Manchmal ist es besser,
du sprichst mit Gott
über deine Kinder,
als mit deinen Kindern
über Gott.
Beten heißt, die Brücke bauen,
die zum Herzen Gottes bringt,
da die Seele voll Vertrauen
aus dem Quell der Gnade trinkt.
Herr, schütte über dieses Haus
die Fülle deines Segens aus,
laß deine Sonne scheinen.
Gib, daß an deinem Freudenlicht
es keinem hier im Haus gebricht,
den Großen wie den Kleinen.
Und steht ein Gast an unserer Tür,
dann tritt du selber mit herfür
und segne unser Grüßen.
Gib uns und ihm das täglich Brot,
gib Wein und Öl für Wundennot,
Trost, wenn wir Leiden müssen.
Und gib, daß keiner es vergißt,
daß dieses Haus nur irdisch ist,
nur irdisch unser Treiben.
Führ durch des Lebens
Glück und Graus
uns einmal in dein Vaterhaus,
worin wir ewig bleiben.

— Aus "Getroster Weg"

Zweierlei Bibellesen

Dr. Ernst Modersohn, der uns bekannt ist durch seine Schriften, sagt von seinen eigenen Erfahrungen im Bibellesen, daß es zwei Weisen gibt, die Bibel zu lesen. Die erste bringt nicht viel ein, aber die zweite ist sehr mit dem persönlichen Leben verbunden und bringt viel Segen mit sich.

Von der ersten Art schreibt er also — "man liest das Kapitel, das gerade — nach einem Bibelleseplan — an der Reihe ist. Man nimmt sozusagen die Bibel in die Hand und liest ein Kapitel daraus vor, das er ja längst kennt.

Wenn man mich nach dem Lesen eines solchen Kapitels gefragt hätte: "Was für einen Gewinn hat dir dieses Kapitel gebracht?" — ich hätte nicht viel zu antworten gewußt. "Nun, ich habe mein Kapitel gelesen und damit doch meine Pflicht getan." Und wenn ich das nicht direkt gesagt hätte, dann hätte ich doch so gedacht. Viele denken, daß ihr Bibellesen ein gutes Werk ist, das getan werden muß, eine christliche Pflicht, die erfüllt werden muß."

Dr. Modersohn schreibt, daß er von solchem Lesen keinen wirklichen, bleibenden Segen erhalten hat. Durch das Lesen einiger Briefe von einem Pfarrer Hoffmann aus Stuttgart, kam er auf die zweite Weise des Bibellesens. Der Pfarrer hat seinen Lesern den Rat gegeben, die Bibel immer mit einem Fragezeichen zu lesen, mit dem Fragezeichen der Selbstprüfung. Nach einem Vers oder Abschnitt sollte man sich fragen — Habe ich das schon? Weiß ich das schon? Tue ich das schon?

Dr. Modersohn sagt weiter — "Das hab ich mir gemerkt und bin diesem Rat gefolgt. Und mit einem Mal wurde mein Bibellesen ganz anders, viel gesegneter und fruchtbringender. Jetzt nahm ich nicht mehr die Bibel in die Hand und las dem Herrn daraus vor, sondern jetzt nahm ich die Bibel in die Hand und las mir daraus vor.

Denn wenn ich fragte: Bin ich das schon, was da steht?, dann war es so, als ob das Wort Gottes mich mit anklagenden Augen ansähe und mich fragte: So lange schon bekehrt, und das bist du noch nicht? Und das weißt du noch nicht? Und es war nicht das Wort, das so mit mir redete, es war der Herr selber, der durch das Wort zu mir sprach. Und ohne daß ich es wußte und wollte, kam ich ins Beten und sagte: "Ach, Herr, vergib mir, daß ich noch nicht so bin, wie ich sein soll, daß ich das noch nicht habe, was du mir anbietest!" Und dann hieß es weiter: "Ach, Herr, gib mir doch, was mir fehlt!"

Diese Art des Lesens machten es auch möglich für Dr. Modersohn das gelesene Wort länger zu behalten und oft darüber nachzudenken im Laufe des Tages, denn es war das Wort des Herrn ganz persönlich für ihn an dem Tage. Er schreibt weiter über verschiedene Abschnitte, die er gelesen hat und wie sie ihm zum Segen wurden. Solch ein Wort war Epheser 2:19, wo es heißt — "So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen." Über diesen Vers schreibt er — "Was bin ich nach diesen Worten? fragte ich mich. Ein Bürger mit den Heiligen. Also habe ich Bürgerrecht in der Stadt Gottes. Und was bin ich außerdem? Gottes Hausgenosse! Das heißt doch: Gott ist der Hausvater, ich bin sein Hausgenosse. Wenn aber Gott mein Hausvater ist, muß ich mir dann Sorgen machen, woher ich bekomme, was ich brauche — Essen, Kleidung, Miete und so weiter? Nein, jeder Haus-

vater sorgt für die Seinen. Wieviel mehr der Herr, unser Gott!

Wie hat mich dieses Wort gesegnet und erfreut! Es ist so, wenn wir anfangen, unsere Bibel mit dem Fragezeichen an uns selbst zu lesen, dann werden wir überreich gesegnet werden. Dann freuen wir uns über sein Wort, wie einer, der eine große Beute kriegt, wie der Psalmist sagt."

(Zitaten "Aus Meiner Hausapotheke")
Ernst Modersohn.

In der Schule des Lebens — lerne der Mahnung des Geistes gehorsam sein.

Frau N. war im Begriff die Tageszeitung niederzulegen als ihre Augen auf eine Schlagzeile fielen: "Autounglück nimmt das Leben der ganzen Kennedy Familie." Waren das wohl ihre Bekannten? Sie las die Einzelheiten. Ja, es waren Ralph und Susan Kennedy und Tochter Margie!

Unwillkürlich denkt Frau N.: "Ei wenn ich den Abend nicht zu Kennedys gefahren wäre? Wenn ich des Schneesturms halber zuhause geblieben wäre?ñ Ihr Herz füllte sich mit innigem Dank, daß sie an dem stürmischen Abend der Mahnung des Geistes gehorsam gewesen.

An dem Abend, etwa fünf Monate zurück, hatte sie mit ihrem Mann Bob, so wie heute, bequem im warmen Wohnzimmer den Abend genießen wollen. Draußen hauste ein gewaltiger Schneesturm. Sie hatte aber nicht können zur Gemütsruhe kommen, so stark war die Mahnung, daß sie in der Woche etwas Wichtiges unterlassen habe. Ja, sie hatte unterlassen, ihre Sonntagsschulschülerin Margie Kennedy zu besuchen. Drei Sonntage nacheinander war Margie nicht in der Klasse gewesen; sie mußte hin und sehen, was los sei. Und sie war hingefahren, trotz Sturm und Wetter.

Kennedys waren neu in dem Stadtteil. Eine gläubige Sonntagsschulschülerin hatte Margie zur Kirche mitgebracht. Margie war schüchtern gewesen und hatte wenig Interesse gezeigt, aber die Liebe zog sie immer wieder zu kommen.

Als Frau N. bei den Kennedys angeklopft, wurde sie freundlich eingeladen. Sie merkte aber sehr bald, daß der Vater allem Religiösen gegenüber kalt und gleichgültig war. Die Mutter und Margie dagegen zeigten warmes Interesse, wagten es aber nicht, den Vater zu widerstehen. So fuhr Frau N. enttäuscht nach Hause. War denn all ihr Bemühen vergeblich gewesen?

Sechs Wochen später kam ein Brief von Margie, (die Familie war inzwischen weggezogen) Freudig teilte sie Frau N. mit, daß sie sich noch an demselben Abend bekehrt habe; kurz demnach auch ihre Mutter; zusammen hatten sie dann für den Vater gebetet. Dieser sah in seiner Frau und Tochter so eine Änderung zum Guten, daß auch er sich erweichen ließ, und nun waren sie alle drei frohe Gotteskinder.

Jetzt diese erschütternde Nachricht: "Autounglück nimmt das Leben der ganzen Kennedy Familie!" Noch lange hielt Frau N. die Zeitung in der Hand. Sie fragte sich immer wieder: Ei wenn ich den Abend zuhause geblieben wäre? Ei wenn ich der Mahnung des Geistes nicht gefolgt wäre?ñ

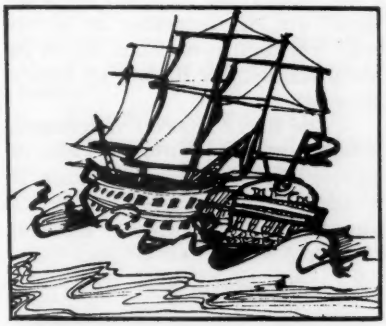
Es ist gefährlich zu sagen "morgen", wenn dir eine Stimme sagt, "heute"!

- N.B.

Aus der Natur — zur Ehre Gottes

Salz — Der „Eisschrank" der Segelschiffe

Die Segelschiffe des Mittelalters kannten weder Kühlraum noch Konserven. Wenn sie Fleisch auf die Reise mitnehmen wollten, so war das nur als Pökelfleisch möglich. Zum Pökeln wird das Fleisch entweder mit Salz eingerieben oder in Salz eingelegt.



Durch das Salzen wird die Tätigkeit der Mikroben weitgehend ausgeschaltet. Ursache dieser Wirkung ist die Osmose: den Kleinstlebewesen wird das Wasser entzogen, sie schrumpfen. Fäulniserreger, Kokken und Hefen werden in ihrer Tätigkeit deutlich gehemmt. Allerdings muß die Salzkonzentration ziemlich hoch sein, und außerdem ist dem Salz noch etwas Salpeter hinzugesetzt. Das Fleisch wird nicht nur haltbar gemacht, es verändert auch seinen Geschmack und seinen Geruch. Dies allerdings ist nicht jedermanns Sache.

Der Golfstrom - die Warmwasserheizung vieler westeuropäischer Länder

In Skandinavien, Dänemark, England und anderen westeuropäischen Ländern wäre es viel kälter ohne die natürliche Warmwasserheizung, die diesen Ländern ständig Wärme liefert. Es ist der Golfstrom, der ununterbrochen warmes Wasser aus den Äquatorzonen durch den Atlantik nach Norden führt. Bis zu sechs Kilometer in der Stunde beträgt seine Strömungsgeschwindigkeit und läßt die von ihm angespülten Küsten merklich wärmer werden.

Freund der Natur

Nachrichten

— Der Chor vom MBB College von Winnipeg bereist die Gemeinden in Ontario in diesen Tagen. Es ist ein Chor von über 40 Sängern. Leiter des Chores ist William Baerg. Eine Dramagruppe bereist die Gemeinden von B.C. unter der Leitung von Esther Wiens.

— Vom 21. bis zum 25. Februar finden Vertiefungsversammlungen in der Virgil MB Gemeinde in Virgil, Ontario statt mit Bruder P.R. Toews als Redner.

— Am 14. März findet ein Sängerfest der MB Gemeinden von Alberta in Calgary statt. Das Fest steht unter Dr. Paul Wohlgemuths Anleitung, der von den Staaten zu diesem Fest eingeladen worden ist. Ein Orchester wird spielen, ein Kinderchor wird singen und ein Massenchor übt jetzt schon. Das Sängerfest wird von der Konferenzkomission für Christliche Bildung der MB Gemeinden Albertas veranstaltet.

— Am 27. Februar findet eine Studienkonferenz für die Gemeinden der MB Konferenz von Alberta in der Kirche zu Linden, Alberta statt. Das Thema ist: Die Bibel als Grundlage fur unser ethisches Handeln im Christenleben. Gastredner ist Edmund Janzen vom Pacific College in Fresno, USA.

— In Leamington, Ontario vereinigten die verschiedenen Gemeinden sich zur Gebetswoche. Das allgemeine Thema war das Vaterunser. Am 4. und 5. und 6. Januar waren Versammlungen Am 4. Januar sprach Prediger Ken Wood in der Faith Mennonite Church über **Unsere Bitten wenden sich an Gott.** Am 5. sprach Prediger Albert Baerg in dem Full Gospel Tabernacle über **Gebete um Bedürfnisse.** Und am 6. sprach Prediger Edwin Epp über **Gebet um Befreiung.** Bei diesen Andachten war Gelegenheit zur gegenseitigen Gemeinschaft unter den Gliedern der verschiedenen Gemeinden.

— Das Mennoblatt berichtet von Neuland, Paraguay: Nach einer Dürreperiode im September und Oktober fielen im November und Dezember reichlich Niederschläge. Die Sorgen der Viehzüchter wegen Weide- und Wassermangel sind behoben und auch die Aussaat konnte gemacht werden. Die bestellten Felder stehen sehr gut.

— Dr. Herb Friesen und Frau haben ihre Pässe zur Einreise in Pakistan erhalten. Das stimmt uns dankbar.

— Vom 7. bis zum 10. März gedenkt die MB Gemeinde zu Niverville Vertiefungsversammlungen zu veranstalten. Der Redner ist Henry Schmidt.

— Die Barry Moore Evangelisationsgesellschaft führte in 1981 im ganzen 25 Kreuzzüge und weitere 26 ähnliche Evangelisationsdienste aus. Kreuzzüge wurden in Kanada, USA und Mexiko ausgeführt. Über 3000 Seelsorgerdienste an Einzelpersonen wurden ausgeübt. 1982 sollen weitere Kreuzzüge in Südafrika und Irland stattfinden.

— Die MB Gemeinde in Brandon nahm die folgenden Personen am 1. November auf: Ken und Carla Janzen, David und Heather Bergen und Jeanne Friesen.

— Die MB Gemeinde in Steinbach segnete am 13. Dezember sieben Ehepaare zum Diakonendienst ein: George Bergmanns, John Arendts, Abe Friesens, Menno Doerksens, Henry Bergmanns, Corny Goertzens, Bert Suss. Die letzten vier Paare beginnen diesen Dienst zum ersten Mal.

— Die Mennoniten Brüdergemeinde von Indien hat mehr als 25,000 Glieder, die in ungefähr 750 Dörfern verstreut sind und sich in ungefähr 150 verschiedenen organisierten Gemeinden befinden. Ted und Esther Fast sind in der Seelsorge tätig und Katie Siemens in der Unterrichtsarbeit.

— Am 24. Januar feierten Geschwister Martin und Tina Hiebert von der Winkler MB Gemeinde ihren 70. Hochzeitstag.

— Vom 5. bis zum 7. März werden Vertiefungsversammlungen in der Orchard Park MB Gemeinde bei Niagara Falls abgehalten. Redner ist Alex B. Stein.

— Die im letzten Herbst gegründete mennonitische Elementarschule in Winnipeg rechnet mit erheblicher Vergrößerung für das nächste Schuljahr. Man nimmt jetzt schon Anmeldungen für das kommende Schuljahr an und man sucht auch nach Lehrern. Es fehlt auch noch ein Prinzipal fürs nächste Jahr.

— Dr. Henry Krahn, Präsident des MBB College in Winnipeg, geht auf ein Jahr studieren. Bruder David Ewert übernimmt die Leitung des Colleges ab Juli 1982. Eric Mierau wird Registrar sein und Abe Dueck akademischer Dekan.

— Ab September 1982 nimmt Bruder Henry Brucks die Stelle als Konferenz-Prediger an.

— Das Fürsorgekomitee plant eine Studienkonferenz für 1983 im Frühjahr.

— Nachdem Bruder John Unger acht Jahre die Arbeit als Exekutiv-Sekretär für Christliche Bildung in der Konferenz getan hat, tritt er nun ab. Sein Gehilfe, Bruder Ron Penner, bleibt noch ein Jahr in seiner Arbeit. Dann geht er zurück zum Studium, um eventuell am Seminar in Fresno im Unterricht zu dienen. Dieser Änderungen wegen soll die ganze Arbeit für Christliche Bildung in der Konferenz noch einmal wieder prüfend überblickt werden.

— Die 1982 Konferenz der MB Gemeinden Kanadas soll in den Tagen vom 9. bis zum 13. Juli in Three Hills stattfinden. Der Moderator, Bruder David Redekopp, wird die Konferenzpredigt halten und Gastredner ist Bruder Henry Schmidt von Fresno. Das Thema für diese Konferenz lautet: "Dehne deine Seile lang und stecke deine Nägel fest." Jesaja 54,2.

— Am 6. Februar starb in Winnipeg Bruder Martin Hamm. Das

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Begräbnis war in der Elmwood MB Kirche am Donnerstag dem 11. Februar. Bruder Hamm ist den Lesern der Rundschau wohl noch bekannt durch seine Reiseberichte und durch das Buch: **Aus der alten in die neue Heimat**, das auch in der Rundschau mit Fortsetzungen gebracht wurde.

— In der ganzen Welt werden ungefähr 5000 Sprachen oder Dialekte gesprochen. Die ganze Bibel ist in 277 Sprachen übersetzt worden, das Neue Testament in 795, und Teile der Bibel in 1739 Sprachen.

— In der **Rundschau**, Nummer 3, 1982 brachten wir "Mit Augen der Liebe sehen", einen Artikel über Drogenopfer. Die Geschichte ist in Heftform beim Bundesverlag, e.G., Bodenborn 43, Postfach 1240, BRD, zu haben. Das Schriftstück wurde uns von einer Leserin in Südamerika zugeschickt.

— Victor Adrian, Präsident des Ontario Bibel Seminars, Toronto hat den Vorsitz auf dem Canadian Congress on Evangelism, der vom 6. bis zum 9. Juni dieses Jahres in Waterloo, Ontario stattfinden soll.

— Im Jahre 1981 hat MCC (Canada) $3,184,000 von kanadischen Gemeinden erhalten. Am 1. Dezember 1981 standen 851 Personen im freiwilligen Dienst in 46 Ländern. Das ist eine Zunahme von 1980. Damals waren es 807 Personen.

— Der "Kinderbote", eine deutschsprachige Zeitschift von der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden in Rosthern, Sask., in 1887 für Kinder gegründet, hat am 31. Dezember auf unbestimmte Zeit seine Veröffentlichung eingestellt, berichtet Heinrich Ens, Präsident der Vereinigung der Mennonitenkirchen in Brasilien.

Angegebene Gründe für die Einstellung sind der Mangel an Abonnements und Unterstützungen, die lange nicht die Verlagskosten decken und daß die Allgemeine Konferenz der Mennonitenkirche von Nordamerika nicht das Defizit seit 1979 getragen hat.

Vor fünfzehn Jahren wurden die Büros der Zeitschrift von Newton, Kansas, nach Curitiba, Brasilien überführt, wo sie als eine Beilage in Bibel und Pflug, eine Zeitschrift der Mennoniten in Brasilien, veröffentlicht wurde.

Vor ungefähr drei Jahren entschied die Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinden von Nordamerika sich, das Schicksal des Kinderboten den Mennonitengemeinden in Südamerika zu überlassen.

Ob die paraguayischen Mennoniten willig sein werden, die Verantwortung für die Veröffentlichung des Kinderboten zu übernehmen, soll auf der Mennonitenkonferenz Südamerikas in 1983 besprochen werden.

(Mennonitische Post)

Voranzeige.

Das geplante Mennonitentreffen der Neu-Halbstädter (Sagradowka) Landsleute in der Bundesrepublik Deutschlands findet, so Gott will und wir leben, am 14. August 1982 in Bielefeld in der "Evangeliums-Christen-Brüdergemeinde" statt. Sie befindet sich in 4800 Bielefeld 17, an der Kleebrinkstraße 3.

Alle Neu-Halbstädter, so wie andere Landsleute, sind dazu herzlich eingeladen!

Laßt uns darum beten, daß sich unser Gott in Jesus Christus zu diesem unserem Vornehmen bekennen möchte und es auch in diesem Jahre zu seiner Ehre geschehe!

Im Auftrag (Otto Rausch)
3440 Eschwege,
Reichensächser Str.22a.

Cams Manitoba

Sängerfest 1982

Chöre von verschiedenen Mennonitischen Privatschulen in Manitoba, werden vom 12. - 14. März an einem Sängerfest in Winkler und Steinbach teilnehmen.

Die Sänger werden sich am Freitagnachmittag in Winkler versammeln, um sich für das Konzert am Sonntag vorzubereiten. Das Konzert findet am Sonntag den 14. März, um 14:00 Uhr in der Winkler Bergthaler Kirche, und um 20:00 Uhr in dem Steinbach Bible College, statt. Der Höhepunkt des Konzertes ist der 300 Stimmen starke Massenchor unter der Leitung von Henry Peters. Das Konzert wird außerdem durch Chöre von einzelnen Schulen und vereinten Chören bereichert.

Die Kanadische Vereinigung von Mennonitischen Schulen (CAMS), welche für das Programm verantwortlich ist, ist eine Organisation, die gegründet wurde, um Einigkeit und Zielshebigkeit in unseren Privatschulen zu unterstützen. Die folgenden Schulen beteiligen sich an dem Konzert:

Elim Bible Institute, Altona
Mennonite Brethren Collegiate Institute, Winnipeg
Mennonite Collegiate Institute, Gretna
Steinbach Bible College, Steinbach
Westgate Mennonite Collegiate, Winnipeg
Winkler Bible Institute, Winkler

Der Eintritt ist kostenlos, aber eine Kollekte wird erhoben.

CAMS unterstützt Ideenaustausch zwischen Schulen auf der Ebene der Schulleitung, Lehrern und Schülern. Das Sängerfest, welches alle zwei Jahre gehalten wird, ist ein Beispiel dieses Austausches. Dieses Konzert gibt Schülern und Lehrern von verschiedenen Schulen die Gelegenheit, ein solches Wochenede zu organisieren und auch daran teilzunehmen. Diskussionen und Austausch von Ideen zur zukünftigen Förderung des Konzertes und seiner Rolle in unseren Schulen finden auch statt. Auch stellt das Konzert einen vorzüglichen Rahmen für Gemeinschaft, informelle Gespräche und Leibesübung.

Garry W. Froese,
Festival Co-ordinator

Westgate Mennonite Collegiate
86 Westgate
Winnipeg, Manitoba
R3C 2E1

In Seinen Fußstapfen

Anno 1936 erhielt ich das Buch "Palmblätter", Gedichte von Karl Gerok, zum Geschenk. Wie oft habe ich die schönen Gedichte in diesem Buch gelesen, wie oft habe ich manche Gedichte auf Jugendvereinen aufgesagt. Tief in meinem Herzen wuchs der Wunsch das Heilige Land, von dem diese Gedichte handeln, zu besuchen. Letzten Herbst kam dieser Wunsch für mich in Erfüllung. Ich durfte in Israel in den Fußstapfen des Meisters wandeln.

Nach zweitausend Jahren hat sich natürlich vieles in Israel geändert. Jerusalem, und andere Städte, wurden so oft zerstört. Heidenstämme und Mohammedaner bauten ihre Tempel und Moscheen über die Stellen, die mit dem Leben Jesu verbunden sind, um sie zu entheiligen. Dieses hat geholfen, diese Stellen für die Zukunft zu kennzeichnen. Heutzutage sind es Kirchen, die über diesen Stellen stehen.

So steht in Bethlehem die Geburtskirche auf dem Platz, wo Jesus geboren wurde. Die Hirtenkirche ist dort, wo der Engel den Hirten die Botschaft von der Geburt Jesu verkündigte. In Nazareth ist die Verkündigungskirche, dort, wo der Engel der Maria sagte, daß sie die Mutter Jesu werden würde. Alles sieht anders, als wir es als Kinder in der Bilderbibel lernten. Dennoch war der Besuch dieser Stellen für unsere Tourgruppe sehr eindrucksvoll.

Doch der Jordanfluss fließt heute, wo er zu Jesu Zeiten floß. Fast war es uns, als ob wir der Taufe Jesu beiwohnten und die Stimme Gottes hörten. Am See Tiberias war ich tief gerührt und schrieb folgendes Gedicht.

Am See Tiberias

Hier an dem See Tiberias
Hast du, Herr, oft geweilt
Und hast die Botschaft hier so oft
Mit Tausenden geteilt.

Oft, ganz alleine, hast du hier
Die lange Nacht verbracht
Bis dich das frühe Morgenlicht
Der Sonne froh erwacht.

Von jenem Berge höre ich
(Mir scheint's) noch heut' dein Wort;
Die Seligpreisungen so lieb
Die gabst der Welt du dort.

Mir ist's als wäre ich dabei,
Wo du mit Fisch und Brot
Fünf-Tausend Hungrige gespeist,
Erledigt ihre Not.

Am dunkeln Abend seh ich dich
Hier auf dem Wasser gehn;
Du gabst dem Petrus deine Hand
Sonst wär's um ihn geschehn.

Auch seh ich dich im Geiste hier,
Als Wind und Wetter grollt.
Du schläfst, obzwar die Not so groß,
Das kleine Schifflein rollt.

Die Jünger wecken dich und du
Stillest den Sturm und See ...
Da fühlten sich die Jünger gut
In deiner holden Näh.

Ich stehe in Kapernaum,
Wo du so oft geweilt,
So viele Wunder hier getan,
So manchen hier geheilt.

Heut findet man nur Steine hier,
Weil das Kapernaum
Nicht folgt der Botschaft, die du gabst
Und wehrte deinem Ruhm.

Hier nach der Auferstehung seh
Ich dich den Jüngern nah'n;
Du sagtest: "Werfet eure Netz
Zur andern Seit vom Kahn."

Dann plötzlich kannten sie dich, Herr,
Und brachen mit dir Brot,
Sie glaubten, daß du auferstandst ...
Vorbei die Sorgennot.

Hier an dem See Tiberias
Da kamst du Herr zu mir;
Ich fühlte deine Nähe, Herr,
Und dafür dank ich dir.

Es würde ein Buch brauchen, um alle Eindrücke dieser Reise zu beschreiben. Der Berg der Verklärung, der Jakobsbrunnen, das kleine Städtchen Bethanien, wo Maria, Martha und Lazarus wohnten und wo heute die Lazaruskirche steht. Alle diese Stellen waren für uns von großer Bedeutung. Wir besuchten Bethphage, von wo Jesus auf einem Esel nach Jerusalem ritt. In Jerusalem fanden wir den Saal, wo Jesus das Abendmahl einführte. Hier war auch die Stelle, wo Jesus zum Tode verurteilt wurde. Wie tief war für mich der Eindruck des Gartens Gethsemane. In dem Garten schrieb ich dieses Gedicht.

Der Garten Gethsemane

Oft hab ich in schönen Gärten
Manche Stunde froh verbracht,
Mich ergötzt am kühlen Schatten
Und der Blumen Farbenpracht.

Ja, ich fand in vielen Ländern
Gärten, die wohl weltbekannt;
Doch die Schönheit dieses Gartens
Hatte ich noch nie geahnt.

Knörrige Olivenbäume
Ich mit nassen Augen seh,
Mich berührt der kleine Garten:
Garten von Gethsemane.

Jesus liebte diesen Garten:
Nach der Tage Hitz und Last
Hat er oft mit seinen Jüngern
Hier genossen süße Rast.

Und dann kam der Trauerabend,
Als er kniend im Gebet
Ganz allein in diesem Garten
Seinen Vater angefleht:

"Abba Vater, du alleine
Kannst die Todesstunde sehn,
Kannst mir diese Stunde nehmen ...
Doch dein Wille soll geschehn".

Gott der Vater schickt den Engel
Dort zu stärken seinen Sohn;
Jesus wußte, was er mußte
Und sein Zweifeln war entflohn.

Jesus rief dann seine Jünger,
Weckte sie vom Schlafe auf,
Und gestäerkt ging dann vor ihnen
Zu dem Todesgang hinauf.

Ja, kein Garten ist wohl schöner,
Keiner sah solch tiefes Weh
Als der kleine kühle Garten:
Garten von Gethsemane.

Diese Gedichte geben dir, lieber Leser, einen kleinen Einblick ins Heilige Land. Ich habe schönere Länder gesehen, wo ich mich an der Naturschönheit ergötzte. Doch nie habe ich so eine tiefe Freude erlebt wie in Israel, als ich in den Fußstapfen des Heilandes wandern durfte.

Damit ich diese Freude mit andern teilen könnte, habe ich mit Gedichten, Liedern, Musik und Bildern ein Programm "In the Footsteps of Jesus" gemacht. Es nimmt 35 Minuten dieses Programm vorzuführen. Sollten Kirchen oder Vereine dieses Programm wünschen, so können sie sich mit mir in Verbindung setzen. Am schönsten ist es aber doch selber die Israelreise zu machen.

Peter J. Peters
132 Riley Crescent
Winnipeg, Man. R3T 0J6

Drei Jahrzehnte Königin

Von Fritz Wirth

In diesen Tagen ist die britische Königin dreißig Jahre im Amt. Verglichen mit der Marathon-Herrschaft der von ihr hochverehrten Königin Victoria, mag das noch kein Datum sein. Erinnert man sich aber, wie die britische Welt am 6. February 1952 so beschaffen war, wird daraus ein geschichtliches Ereignis.

Die Nation lebte noch mit Lebensmittelkarten, das Empire zerbröckelte, doch das britische Selbstbewußtsein war noch intakt. Der Traum von der Großmaeht war noch heil und sollte erst vier Jahre später in Suez seinen endgültigen Knockout erhalten.

Acht Premierminister sind unter ihr gekommen und gegangen, von Winston Churchill bis Margaret Thatcher. Die ersten drei, Churchill, Eden und MacMillan, behandelten sie mit freudlicher, väterlicher Gutmütigkeit. Von dann an aber herrschten Hochachtung und Respekt.

Aus gutem Grund. Elizabeth II. mag nicht die mächtigste Frau im Staate sein, sie ist mit Sicherheit aber die wichtigste. In diesen drei Jahrzehnten, in denen sich dieses Königreich mehr verändert hat als im gesamten Jahrhundert zuvor, war sie das stabilisierende Element einer ratlosen und nach Orientierung suchenden Nation.

Sie hat in einem Lande, in dem es seit Harold MacMillan keinen Premierminister mehr gegeben hat, der das Etikett eines Erfolgsmenschen für sich beanspruchen kann, Kontinuität gesichert. Und das nicht nur im politischen Bereich. Sie hat geholfen, die gesellschaftlichen Bruchstellen, die durch permanente Krisen aufgerissen wurden, zu kitten, und überlebte in Ehren und unversehrt die „swinging sixties" mit ihrem Jugendkult in einer Zeit, da sie sich selbst der „Midlife Crisis" näherte. Mehr noch: Sie manövrierte geschickt die Familienkrise aus, die im Jahre 1976 durch die Ehescheidung ihrer Schwester Margaret entstanden war.

Das alles zeigt: Sie ist zu einer Institution geworden, die Krisenzuflucht bietet, Einigkeit schafft, wo Konflikte und Spannungen diesen Staat und diese Gesellschaft zu sprengen drohten. Die zuckersüßen Schlagzeilen, die das Dasein dieser Frau gewöhnlich umgeben, sind in hohem Maße irreführend. Sie ist wesentlich mehr als die letzte Zapfsäule romantischer Gefühle in einer immer materieller und gefühlloser werdenden Welt. Sie hat — obwohl verfassungsrechtlich ihr nur die Möglichkeit zusteht, zu „warnen und zu empfehlen" — eindeutig politisches Profil bekommen.

So sehr, daß Lord Altrincham, der im Jahre 1975 die erste scharfe Kritik gegen sie formulierte und ihr vorwarf, unzeitgemäß zu handeln und zu denken (was ihm eine öffentliche Ohrfeige eintrug, die ihn veranlaßte, fortan demonstrativ auf seinen Adelstitel zu verzichten), heute reumütig bekennt: Ich habe geirrt. Diese Frau und ihr Amt sind politisch von höchster Bedeutung.

Der Stabilitätsfaktor in Windosr: Elizabeth II.

Foto: Camera Press

Das Bemerkenswerte an dieser dreißigjährigen Amtszeit ist, daß ihr Einfluß auf Land und Leute wuchs, je kleiner ihr Königreich wurde. Diese Frau ist realistisch und vernünftig genug, zu erkennen, daß sie im Ausland und besonders innerhalb des Commonwealth keine politische Großmacht mehr repräsentiert. Ihr Lebensstil und ihr öffentliches Auftreten aber sind respektgebietend genug, ihr internationale Autorität zu sichern.

Es ist unwahrscheinlich, daß ihre Amtszeit einst als das „neue elizabethanische Zeitalter" in die Geschichte eingehen wird. Dazu ist sie in ihrem Machtanspruch und ihrer Selbstdarstellung zu bescheiden geblieben. Sicher aber ist, daß sie der Monarchie — und nicht nur der britischen — neue Achtbarkeit gegeben hat. Sie war es schließlich, die die Krise und den öffentlichen Vertrauensverlust des britischen Hofes, in die er nach dem Thronverzicht des späteren Herzogs von Windsor geraten war, endgültig überwunden hat.

Sie selbst hat angeordnet, daß der Jubiläumstag "kein Datum", kein Grund zum Feiern sei. Vielleicht aber ist es dennoch ein Anlaß zur Bilanz. Sie enthüllt, daß die Erfolgsgeschichte dieser Frau und ihres Hofes eigentlich das Ergebnis eines rätselhaften Paradoxons ist. Diese Frau wurde politisch und gesellschaftspolitisch zu einer Institution und zu einer Macht, weil sie sich von politischer Macht fernhielt. Sie wurde zur am längsten dienenden Herrscherin Europas, weil sie, wie sie selbst formulierte, niemals Herrscherin, sondern nur Dienerin sein wollte. Die Briten haben guten Grund, sich einer Nationalhymne zu bedienen, die zugleich eine Liebeserklärung ist. (Aus "Die Welt")

Editorielles

Missionsnachrichten

Guadalajara Gemeinde verstärkt

Dan und Elsie Wirsche kamen Mitte Dezember von einem sechsmonatelangen Pastoraldienst in Guadalajara, Mexiko nach Edinburg, Texas heim, wo der Missionsdienst in einer kleinen, mit den Mennoniten-Brüdern verbundenen Gemeinde mithilft und andere Gemeindebau-Möglichkeiten vorantreibt. Sie sagten in einem Brief, daß in der Zeit ihres Verweilens in Guadalajara, sieben Personen sich zu Christus bekehrten. Unter denen, die sich über die Bekehrungen freuen, ist Hugo Hernandez, der, nachdem er mehrere Jahre der einzige Gläubige in seiner Familie war, seine Frau, seine ältesten zwei Kinder und seinen Vater sich ihm anschließen sah, die nun alle in der Gemeinde aktiv sind.

Am 29. November beobachteten die Wirsches den Gemeindeleiter, Bruder Romero, wie er sechs der Neubekehrten in einem kleinen Bergbach außerhalb der Stadt taufte, wo die Gemeinde auch das Abendmahl feierte und ein Gemeinschaftsmahl einnahm. Die Wirsches berichteten, daß die Gemeinde ein wohlgelungenes Weihnachtsprogramm veranstaltete, mit einer rekordbrechenden Teilnahme. Mehrere waren Familien aus der Nachbarschaft, die nie vorher die Versammlungen der Gemeinde besucht hatten.

In einer etwas weniger freudigen Note, drückten die Wirsches jedoch ihre Besorgnis aus, daß von fünf spanischsprechenden Gemeinden, die von der MB-Mission in den 34 Jahren ihrer Anwesenheit in diesem Lande angefangen oder mit ihr verbunden gewesen waren, die Gemeinde in Guadalajara die einzige sei, die auch weiterhin durch den Missionsdienst mit den amerikanischen und kanadischen Gemeinden in Verbindung steht. Sie berichteten, daß ein Bruder sie deswegen angesprochen habe, sie dringend ersuchend, etwas zu unternehmen, die fünf unabhängigen Gemeinden in einer Konferenz zusammenzufassen, ähnlich denen, die in fünf anderen Lateinamerikanischen Ländern bestehen, wo der Missionsdienst arbeitet.

Byron Burkholder

Missions-Kurznachrichten

Der Missionsdienst wird vom 15. bis 24. April ein selbstbezahltes Reiseseminar für Pastoralarbeiter veranstalten. Entworfen, den Gemeindeleitern eine interkulturelle Erfahrung zu vermitteln und sie mit den Missionsbemühungen der Mennoniten-Brüder in Mexiko bekanntzumachen, wird die neuntägige Exkursion in Guadalajara beginnen, wo der Missionsdienst im Gemeindebau beschäftigt ist, und wird auch Nuevo Ideal einschließen, wo die Mission eine Schule und einen Gemeindedienst unter den Mennoniten-Siedlungen in der Umgebung betreibt. Die Reise wird jeden Teilnehmer von $516 bis $731 kosten, abhängig davon, von wo in Nordamerika er oder sie die Reise antreten.

Der Streik der Telekommunikations-Angestellten im Dezember in Quito, Ecuador, betraf Telegramm- und Telefondienste, störte jedoch nicht ernstlich die Arbeit des Evangeliums-Radiosenders HCJB, wo der Missionsdienst die Angestellten der Deutschen Abteilung stellt. Nach einem Brief jedoch von Peter Huebert, würde im Falle eines völligen Stillegens der Verbindungen (welches auch einen Poststreik einschliessen würde), HCJB immer noch Computer-Kontakt mit deren Förderer, der World Radio Missionary Fellowship haben, die in Miami, Florida ihre Operationsbasis hat.

Das zweite Semester am Mennonite Brethren Bible Institute in Shamshabad, Indien, ist von beständigem Wachstum gekennzeichnet worden. Nach der Lehrerin des Missionsdienstes, Margaret Enns, stieg die Teilnehmerzahl auf 67, die „Kapazität" des vorigen Semesters von 60 übersteigend. Außer den Büchern, sind die Studenten fleißig gewesen, ihre Schulgelder zu zahlen, durch das Farmen und die Vermarktung der Maisernte der Schule und durch freiwillige Arbeitsleistung auf dem Schulgelände. Die Studenten des dritten Jahres beschäftigten sich mit verschiedenen praktischen Diensten als ein Teil ihrer Ausbildung; dreizehn sind in der Dorfs-Evangelisation tätig, zwei unterrichten Sonntagsschule, und elf andere führen Gemeindedienste durch. Die Graduationsfeier ist auf den 28. Februar festgelegt.

George H. Jantzen, ein ehemaliger Missionsdienst-Pastor und Bibellehrer in Deutschland, verschied am 8. Dezember in Reedley, California, gerade eine Woche vor seinem 80. Geburtstag. Geboren in Medford, Oklahoma, besuchte er eine Bibelschule in Saskatchewan, verheiratete sich mit Mary Koslowsky in 1927, und war Pastor einiger Gemeinden in Nebraska und Montana. Nachdem er am Pacific Bible Institute in Fresno unterrichtet hatte und später Pastor an der Bethany Mennonite Brethren Church in derselben Stadt gewesen war, gingen die Jantzens in 1958 nach Deutschland. Ihre zehn Jahre dort verbrachten sie im Pastoraldienst an der Mennoniten-Brüdergemeinde in Neustadt und im Unterricht an der Brake Bibelschule in Lemgo. Nachdem sie von der Mission in den Ruhestand getreten waren, dienten sie sieben Jahre als Pastor in Shafter, California, ehe sie nach Fresno zurückzogen Es überleben ihn: Seine Ehegattin, ein Sohn und eine Tochter, deren Ehegemahle, und seine Enkelkinder.

"Einen Diensttermin beendet, zwei zu dienen", schreibt Shirley Toews, die inmitten eines Spanisch-Kursus in Madrid, Spanien ist. "Und dann soll ich die Sprache kennen? Nein, dann werde ich fortfahren, sie zu lernen," sagte sie. Shirley dient in einer Aufgabe des Good News Corps in Spaniens Hauptstadt, und in ihren Freistunden vom Sprachstudium nimmt sie bereits teil im Orgelspiel und in der Anfertigung von visuellen Hilfsmitteln für Bibelklassen an den beiden Bibelzentren, die vom Missionsdienst begonnen wurden.

*

Gottes Liebe und Hilfe ist größer als alles, was die Zukunft fordern kann.

Ein halbes Jahr Gemeindeleben in der Vancouver MB Gemeinde

Es ist noch nicht so lange her, als wir uns auf unseren Urlaub freuten, es war im Juli. Heute stehen wir an der Schwelle des neuen Jahres 1982. Es ist so manches in diesen 6 Monaten geschehen.

Am 16. August abends war unsere Kirche hell erleuchtet. Die Gemeinde feierte ein "Abschieds- und Begrüßungsfest" an einem Abend. Unser Pastor Hans Wiens wollte uns verlassen, um für einen Termin für 3 Jahre nach Paraguay zu gehen. Da er uns dieses beizeiten mitgeteilt hatte, betete die Gemeinde um den rechten Leiter. Und der Herr erhört Gebet! Wir durften in Bruder Ernst Janzen den Mann sehen, um den wir gebetet hatten. So wurde dann an ein und demselben Abend "Abschied und Begrüßung" gefeiert. Geschwister Ernst und Ursula Janzen waren 10 Jahre in Argentinien im Missionsdienst tätig.

Einen Monat später am 15. September überraschte uns unser Gehilfsleiter Bruder Hans Wall mit der Mitteilung, daß er für einen Termin von 3 Jahren nach Mexico gehen wolle. Geschwister Wall werden beide als Lehrer in den Mennoniten Kolonien tätig sein.

Der Oktober ist auf leisen Sohlen durchs Land gehuscht, so schnell, daß wir es kaum gemerkt haben.

Ernst und Luisa Redekopp am Tage ihrer Silberhochzeit

Im November, Sonntag, den 22. hatten wir Besuch von "Weykley Bibel Übersetzer". Bruder Peter Fast diente mit dem Wort und gab Bericht. Sein Thema war: "Offene Türen".

Der Monat der "Advents - Sonntage" liegt auch hinter uns. Jesaja sagt: "Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste ..." Jes.40,3. Wir konnten die Stimmen nicht alle zählen, die täglich auf uns eindrangen, und gehört werden wollten. Aber die Stimme, von der Jesaja hier spricht, die hatte jeder Gelegenheit zu hören. Sie drängt sich uns nicht so auf, wie all die anderen Stimmen in der Vor-Weihnachtszeit. Diese Stimme ist eine "Tröstende Stimme". "Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott!"

Und dann kam Weihnachten, das Fest aller Feste, an dem die Engel verkündeten: "Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, ... denn euch ist heute der Heiland geboren ..." Luk.2,10 + 11.

Und nun stehen wir an der Schwelle des Jahres 1982. Was wird es uns bringen? Ist der Friede zu retten? Wie sieht die Heilige Schrift die Zukunft? Kurzgesagt, die Heilige Schrift verheißt uns keine "Weltfriedensordnung", d.h. nicht in dem Sinne, daß die Menschen sie von sich aus schaffen. Die Heilige Schrift zeigt uns, was die Menschen in ihrer "Gott-Gleichgültigkeit und Gott-Abgewandtheit" sich selber antun. Die Gier nach Macht, nach Geschäften, Einfluß und Eroberung ist größer als das Hören auf das Wort Gottes und das Tun seines Willens.

Aber auch zwischen Weihnachten und dem Neuen Jahr stand bei uns die Zeit nicht stille. Das Leben ging weiter. Zwei Silberhochzeiten lagen dazwischen: Geschwister Waldemar und Irene Reimer und Ernst und Luisa Redekopp.

So schließen wir nun das alte Jahr und sprechen mit den zwei Jubelpaaren: "Wir verlassen uns stets auf den Herrn, denn Gott der Herr ist ein ewiger Fels", Jes.26,4.

Peter Andres, Korr.

Auf der Silberhochzeit von Waldemar und Irene Reimer. Von links: Hugo und Connie, Irene und Waldemar, Benno und Gerhard Reimer

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Vorzeichen kommender Ereignisse

Von Abram J. Loewen

In diesen letzten Tagen, erlebten wir hier in Clearbrook etwas ganz Außergewöhnliches. Die Temperatur stand auf etwas unter Null Grad nach Celsius. Ein sanfter Regen träufelte hernieder, der aber die ganze Nacht und auch den folgenden Tag über anhielt. Auf der kalten Schneedecke wurden die Regentropfen zu Eis, was ein gefährliches Glatteis verursachte. Und dieser Prozeß ergab ferner, daß auch die Bäume immer mehr beeist wurden, wodurch schließlich die Äste zu schwer wurden und viele derselben abbrachen. Auch geschah es, daß ganze Bäume umstürzten und in vielen Fällen auf die Drähte der elektrischen Leitungen fielen und diese mit sich herunterrissen.

Das Resultat war, daß innerhalb weniger Stunden fast ganz Clearbrook ohne Licht und Strom war.

Man muß sich vergegenwärtigen, was das für uns bedeutete, plötzlich der Kraft beraubt zu sein, die fast unser ganzes Leben ausmacht, namentlich zur Zeit des Winters. Die Heizung setzt aus, die Zimmer werden kalt, keine Möglichkeit, die Mahlzeiten zu bereiten. Kein warmes Wasser, die Wäsche zu waschen, das Geschirr zu spülen und sich zu bereinigen. Die Eisschränke und Tieffrierer halten den Inhalt nicht mehr kalt. Kein Licht, sondern tiefe Dunkelheit, nicht nur in den Zimmern sondern auch draußen, da auch die Straßenbeleuchtung nicht schafft und der Himmel mit dicken Regenwolken bedeckt ist. Und wenn das schon in den Heimen fast katastrophal wird, wie viel mehr noch in den öffentlichen Unternehmungen, wie: Altersheime, Krankenhäuser, Restaurants, oder auch in Banken und Geschäftshäusern.

Bis dann so ein allgemeiner Schaden behoben ist, das dauert seine Zeit. Wir persönlich waren in unserem Hause mit einer kurzen Unterbrechung 20 Stunden vom Strom abgeschnitten. Einige Außenbezirke sind auch heute noch, nach fünf Tagen, ohne diese Kraftquelle, und die Betroffenen müssen sehen, wie sie mit der Situation fertig werden.

Wenn das auch nur eine lokale Angelegenheit ist und der Sachschaden nicht allzu hoch war, so ist doch die Tatsache bemerkenswert, daß so etwas in Britisch Kolumbien nicht oft vorkommt. Die Bewohner von Clearbrook können sich nicht entsinnen, ähnliches jemals erlebt zu haben.

Viel folgenschwerer war jedoch die monatelange Dürre, die im letzten Halbjahr des nun hinter uns liegenden Jahres den paraguayischen Chaco und die Mennoniten-Kolonien daselbst heimsuchte. Wo die Wasserreserven austrockneten und die Weide für das Vieh von der tropischen Sonne verbrannte. Es setzte wieder ein Vieh-Sterben ein, und der Schaden für die Viehzüchter und Landwirte war ein ganz erheblicher.

Hin und wieder berichten die Nachrichten-Medien von schweren Erdbeben auf verschiedenen Stellen unserer Erde. Und die Aufregung, die vor beinahe zwei Jahren der Ausbruch des Vulkans Sankt Helens im Nordwesten der Vereinigten Staaten verursachte, ist uns wohl allen noch in lebhafter Erinnerung.

Ein Grauen überkommt uns beim Lesen wissenschaftlicher Abhandlungen über die drohende Überbevölkerung der Erde und die sich daraus ergebende Lebensmittelknappheit und Unterernährung, welche sich zu weltweiten Hungersnöten ausweiten kann. Auch die alarmierenden und immer lauter werdenden Warnungen der Experten vor Umweltverschmutzung und Vergiftung der Atmosphäre durch die Berge von Abfällen in den Großstädten und durch Abgase der Millionen Kraftwagen und vielen Fabriken sind alles andere als beruhigend.

Und wie zeichnet sich das politische und militärische Geschehen unserer Tage ab? — Es ist wie ein riesiges Damokles-Schwert, das am seidenen Faden über unserem armen Planeten Erde hängt. Kein Leben, weder auf den fünf Kontinenten noch im tiefen Grund der Meere und Ozeane, ist angeblich heute sicher vor der Vernichtung, die durch die atomare Rüstung einer Reihe von Staaten in den Bereich der Möglichkeit gerückt ist. Und die ungeheuren Spannungen zwischen Ost und West rufen gleichsam immer dringender nach dem Einsatz dieser Rüstungen!! —

Der östliche Stiefel schreitet in seinem Bestreben, die ganze Welt seiner atheistischen Herrschaft zu unterordnen, weiter und weiter voran. Und anscheinend kann ihm von nirgendwo ein "Halt" entgegengesetzt werden.

In Asien war es Afghanistan, das ihm vor etwas mehr als einem Jahr in die Hände fiel. In Ost-Europa ist nun auch Polen, von seinem Militär besetzt worden. Und in Mittelamerika sind zur Zeit die Länder El Salvador, Guatemala, Honduras und Nikaragua ernstlich in Gefahr, von Kuba, beziehungsweise Sowjetrußland "verschlungen" zu werden. Auch in Afrika fühlt sich der Kommunismus ständig weiter vorwärts.

Der vom Osten gesteuerte Terrorismus nimmt immer schärfere Formen an. Unlängst wurde sogar berichtet von einem geheimen Mordkommando, das Oberst Khadhafi, der Präsident von Lybien in die Vereinigten Staaten abkommandiert hatte mit dem strikten Auftrag, Präsident Reagan zu ermorden.

In Konfusion über den gegenwärtigen politischen Wirrwar und aus Furcht vor dem immer weiteren Ausbau der nuklearen Rüstungen, die ständig gefährlicher werden, hat sich in Deutschland und Europa eine Stimmung herausgetan, die nachhaltig und in großen Demonstrationen verlangt, daß Amerika sich aus Europa zurückzieht, um einem Vernichtungskrieg vorzubeugen. "Lieber Rot als Tot" ist heute die Parole vieler Bewohner Europas.

Kann man sich wohl noch etwas Grauenhafteres vorstellen als die Aussichten für die Zukunft unter diesen entmutigenden Zuständen, mit denen das Jahr 1982 begonnen hat? —

Nach meinem Dafürhalten sind all die hier aufgezählten Tatsachen, und noch viele andere dazu, ernste und zur Besinnung mahnende Vor-

Jahresbericht
des Vorsitzenden des Mennonitischen Sprachvereins von Kanada, auf der Jahresversammlung am 31.10.81, stellvertretend von Dr. Heinrich D. Wiebe gebracht.

Liebe Teilnehmer und Mitglieder des Vereins!

Dr. Peter Mierau, Stellvertreter des Vorsitzenden, hat euch bereits ueber das Ergehen unseres geschaetzten Vorsitzenden, Lehrer Hermann Rempel, unterrichtet und auch ueber mich mitgeteilt. Wir bedauern es, dass Br. Rempel krankheitshalber nicht in der Lage ist, den Bericht hier selbst zu geben. Er bestellte aber herzliche Gruesse an alle und wuenschte Erfolg zu der heutigen Tagung.

Der Herr geht ernste Wege mit ihm, mit mir und wohl mit manchem unter uns. Da ist es troestlich zu wissen, dass er es ist und nicht ein blindes Schicksal. Und eure Fuerbitte und Jesu Gegenwart ist wie eine troestende Hand und schuetzende Mauer um uns gewesen. Ja, wenn wir erst ganz kraftlos sind, erleben wir des Herrn Kraft und Hilfe am augenscheinlichsten. Seine Gnade hat uns bis hierher gebracht. Wir danken euch fuer eure Liebe und Treue.

An Gottes Hand laesst es sich so herrlich gehen, denn sie fuehrt gut. Das haben wir auch im Vorstand und in der Exekutive erfahren. Und als vorheriger Vorsitzender, den die Exekutive mit diesem Bericht beauftragte, moechte ich uns die Worte aus 1. Kor. 15,58 zurufen:

> "Darum, meine lieben Brueder (und Schwestern), seid fest, unbeweglich, und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn."

Paulus hat in diesem gewaltigen Auferstehungskapitel den Glaeubigen Sieg und ewiges Leben verheissen. Aber dabei bleibt er nicht stehen, sondern fordert sie zur Tat und Wachstum auf.

Wachstum. — Nach 29 Jahren Vereinsarbeit, sind wir gewachsen? Zahlenmaessig jedenfalls nicht. Am Anfang war wohl jeder Prediger Mitglied und dazu viele Gemeindeglieder in fast allen unsern Gemeinden. Heute haben wir wohl an 750 Mitglieder. Vor 30 Jahren predigte man noch in fast allen unsern Kirchen in Deutsch, heute nur in wenigen.

Haben wir versagt? Sicherlich haben wir manches verfehlt, sind auch oft missverstanden worden, aber wir setzten uns immer wieder fuer die Sache ein. Wie oft waren wir bei den Ministerien in den Provinzen, vor der Royal Commission on Bilingualism and Biculturalism, in den Konsulaten, im Aussenministerium. Und in diesem Jahr durften wir unsre Belange vor einem Regierungskomitee, "The Federal Cultural Policy Review Committee" vertreten.

Sicherlich sind wir dankbar, dass wir in den meisten Fragen unsre Bestrebungen positiv festlegen und mit gewissem Erfolg in die Tat umsetzen konnten. So vertraten wir stets die Erlernung von Sprachen. Die wir aus Osteuropa kommen, kannten es nicht anders. Als ethnische Sprachinseln hatten unsre Vorfahren die Muttersprache gepflegt und erhalten.

Hier in Kanada entstand durch die zwei Welktriege und die immer einflussreicher werdenden Radio und Fernsehen eine sichtbar zunehmende Abneigung gegen den Gebrauch der deutschen Sprache. Die Landesschulen schwaechten sie, waehrend Englisch an Einfluss gewann. Nicht umsonst waren Eltern und Gemeinden besorgt.

Schon in den 1920-er Jahren wanderten etwa 6000 Mennoniten nach Mexiko, Zentral- und Suedamerika aus. Ein Pessimismus erfasste viele. "In 10-15 Jahren", sagte man mir 1949, "spricht hier keiner mehr deutsch."

In diesen Umstaenden entstand 1952 unser Verein. Er fand anfangs grossen Anklang. Die Manitoba School Trustee Association stellte Prediger und Lehrer D.K. Duerksen als Schulreferent fuer Deutsch und Religion an. Nach seinem Tode wurde Lehrer Peter Rempel mit dieser Arbeit beauftragt. Ein Komitee von je sieben Lehrern, Predigern und Schulraeten gab eine Serie von Lesebuechern und Sprachuebungen heraus. Die Mennonitische Lehrerkonferenz von Manitoba wurde jaehrlich abgehalten. Die Sonnabendschulen fuehrten ein Fruehlingsprogramm ein, das spaeter von allen Sonnabendschulen uebernommen wurde. Etwa 12000 Schueler erhielten in Tages- oder Sonnabendschulen Deutschunterricht.

Viel verdanken wir der deutschen Bundesregierung, die uns tausende von deutschen Schulbuechern schickte. Sie waren den unsrigen weit ueberlegen, doch eigneten sie sich nicht recht fuer die Schueler, die sich nicht mehr so fliessend oder garnicht in Deutsch verstaendigen konnten. Noch schwieriger gestaltete sich oft der Unterricht, nachdem die vielen Schulen in Distriktschulen zusammengelegt wurden. Die "Mennonite School Trustee Association" und die Mennonitische Lehrerkonferenz konnten sich dieser Neuerung nicht anpassen und stellten ihre Taetigkeit ein.

Doch suchte man nach neuen Wegen. In Manitoba waren hierin Schulinspektor Franz Neufeld und Lehrer Karl Fast fuehrend. Inzwischen waren durch die Arbeit der Royal Commission on Bilingualism and Biculturalism mehr Moeglichkeiten geschaffen worden; doch dass der Deutschunterricht heute in den Schulen vom Kindergarten an abgehalten werden kann, verdanken wir, nebst stetem Bemuehen des Vereins und vieler anderen, auch den obengenannten Bruedern.

Heute sind wir dankbar, dass man zweisprachige Schulen einfuehren

(Fortsetzung auf Seite 18)

---

zeichen kommender schrecklicher Ereignisse.

Man hat den Eindruck, daß wir Erdbewohner uns am Rande eines "gähnenden Abgrundes" dahinbewegen, welcher alles Leben zu vernichten im Stande ist.

Angesichts dieser niederdrückenden Perspektive können wir nichts tun als mit dem Psalmsänger in Psalm 39, 8 auszurufen:

> "Nun Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich!" —

Abram J. Loewen

Das Chortitzer Mennonitengebiet

(3. Fortsetzung)

Zusiedlung im Jahre 1797

In den Jahren 1793-1796 reisten immer noch neue Transporte Mennoniten aus Preußen an, überhaupt 118 Familien, welche größtentheils in den chortizzer Kolonien, der Überrest aber, wegen Mangel an Raum in den wenigen Häusern, im Städtchen Alexandrowsk einquartiert wurden. Diese neuen Ankömmlinge werden die zweite Auswanderung genannt. Da einige von diesen Leuten etwas eigenes Geld auch Vieh deutscher Rasse mitgebracht hatten, und zu Zeiten Unterstützungsgeld erhielten, so flößten sie schon ein kleines Leben den erstarrten Gliedern der Stammgemeinde ein, die nun zugleich auch noch so glücklich war, 160 Rubel baar auf jede Familie an rückständigem Vorschußgelde zu erhalten, welche der Aufbauung sehr zu statten kamen, wovon sie zugleich auch milde Beiträge der Erbauung des ersten hölzernen Bethauses, zur bequemeren Abhaltung des Gottesdienstes, einsammelten. Erst i. J. 1797 unter der Leitung des Herrn Brigonzi, fand die Ansiedlung der lezten Auswanderer von 118 Familien statt, von denen sich 86 in den alten chortizzer Kolonien anbauten, die übrigen 32 aber folgende 2 neue Kolonien begründeten.

1) Schönwiese, ihr Name aus Preußen hergeleitet, von dem Kreisstädtchen Alexandrowsk nur durch das, sich in den Dnepr ergießende Flüßchen Mokraja getrennt, mit 17 Familien, die schon eine vollständige Gemeinde mit ihrem Kirchenältesten Heinrich Janzen ausmachten, der auch sogleich die Gemeinde von Kronsweide in sein Kirchspiel zog. Sie besaßen ein kleines eigenes Vermögen, durchschnittlich von 350 Rub. auf die Familie. Ihr Grundstück enthält 1401 Deßätin, macht einen schmalen Streifen aus, dessen dritter Theil auf der andern Seite des Flüßchens Mokraja liegt, und daher sein Anbau sehr erschwert ist. Dagegen sind ihre Küchengärten längs des Flüßchens, sehr ergiebig, deren Früchte ihnen die Stadtbewohner mit gutem Vortheile abkaufen, und der Heuschlag ungefähr das Drittel des ganzen Grundstükkes, besteht aus einer sehr hübschen an dem Dneprflusse liegenden Niederung mit Baumgruppen von Eichen, Pappeln und Weiden besezt. Diese Gemeinde hat sich bis jetzt recht schön aufgebaut, und nun die Einrichtung eines geräumigen Bethauses begonnen.

2) Kronsgarten, ein auf die Schönheit der Natur hindeutender Name, von den übrigen 15 Familien angebaut im nowomoskowskischen Kreise, am Flüßchen Kilschin, das in den Dnepr mündet, an 12 Werst von ihrer Kreisstadt Nowomoskowsk, und an 15 Werst von der Gouvernementsstadt Jekatherinoslaw entfernt, der friesischen Gemeinde angehörend, war schon früher recht hübsch, ganz der Schönheit ihres Namens entsprechend, angebaut, aber zu niedrig, bei hohem Wasserstande der Überschwemmung ausgezt, weßhalb sie gegenwärtig auf eine höhere Stelle, dauerhaft aus gebrannten Ziegeln, umgebaut ist, sowohl Wohnhäuser, als auch Bet- und Schulhaus. Sie besizt ein fruchtbares Grundstück mit einem Wäldchen, und einem kleinen Fischfange auf dem Kilschin, der jährlich 8 Rub. Silber an Pacht einträgt. Diese Gemeinde wurde erst im Jahre 1843 der Verwaltung des chortizzer Gebietsamtes übertragen.

Begründung neuer Kolonien durch Versezzung alter Ansiedler, unter dem Oberschulzen Peter Siemens, auf neue Plätze, von 1803-1812

In dieser Zeit mußten auch die beiden Deputirten, Höppner und Bartsch, abtreten. Männer, die an Verstand und Betriebsamkeit weit hervorragten, und erst nach einer langen Zeit durch einen recht thätigen Mann der Gemeinde ersezt wurden. Unwissenheit und Neid waren einzig schuld an ihrem Unglück, und da sie in ihrem Leben nicht gerechtfertigt worden sind, so ist die Geschichte verpflichtet solches nach ihrem Tode zu thun, zur Kenntniß für die Nachkommenschaft. Weiter fiel nichts Bemerkenswerthes vor, Nachlässigkeiten überall dauerten noch immer fort, nur mit Versezzung von 66 Familien aus den alten Kolonien, auf das durch die Krone im Jahre 1802, von Herrn Miklaschewski angekaufte Land, zuerst in nachstehende 2, und dann in 3 Kolonien, wurde wieder eine kleine Veränderung im schlummernden Gange der Geschäfte zu Tage befördert.

1) Burwalde, ein Name mit verstimmter Vorsilbe durch die platte Sprache, sollte nach einem Dorfe in Preußen Bärwalde heißen, im Jahre 1803 in der Mündung des Thales Chortizza, mit 27 aus den alten Kolonien gezogenen Familien, die an Unterstüzzung von der Krone überhaupt 1040 Rubel Banko und 10 Freijahre Zuwuchs erhielten, angelegt, besitzt in den schmalen Schluchten einen schönen, jungen Anwuchs von Waldbäumen an Stelle des alten Urgehölzes, aber ein Grundstück von sehr gebirgiger Lage. Die Ansicht der Kolonie ist wegen der Verengung und Krümmung des Thales nach dem Maße ihrer gut ausgebauten Höfe und Baumgärten, nicht so angenehm, hat aber fleißige, wohlhabende Wirte.

2) Niederchortiz, der Name von dem Thale niedere Chortizza, in dessen Mündung es liegt, abgeleitet, wurde ebenfalls im Jahre 1803 mit 39 Wirten, aus den alten Ansiedlern, mit überhaupt 1000 Rubel Banko Unterstützung, und einer Zulage von 10 Freijahren, begründet. Die weite Verflachung des Thales gibt dieser Kolonie eine recht schöne Ansicht, unerachtet sie an guten Höfen den andern Kolonien nachsteht. In den letzten Jahren jedoch hat sie sich ziemlich gehoben, wie im Aussehen, so auch in der Betriebsamkeit, auch hat sie schon nied-

liche Baumgärtchen. Der Boden ihres Grundstückes ist nach dem Dnepr zu auf einer großen Fläche sandig, und in trokkenen Sommern schlecht ergiebig, so wie überhaupt das ganze Grundstück seiner schiefen Lage wegen, wo das Wasser abläuft, nicht am fruchtbarsten ist.

3) Schöneberg, oben auf dem Ufer des Thales niedere Chortizza angebaut, woher also ihr Name kommt. Im Jahre 1816 wurden 14 Wirte aus der Kolonie Niederchortiz, die noch immer nicht aufkommen wollten, gezogen, und mit denselbigen, unter Mithilfe an Fuhren und Arbeit, diese Kolonie angelegt, die im Verlauf der Zeit bis jezt recht ordentlich gediehen ist. Ihr Wert an Häusern und Gärten steht gegen die meisten Kolonien nichts zurük. Ihr Grundstück ist ziemlich fruchtbar, und wird fleißig angebaut.

4) Kronsthal, welcher Name von den alten 2 Kolonien Kronsweide und Rosenthal, aus denen ihre ersten 12 Wirte abstammen, zusammengesezt ist. Die Kolonie wurde im Jahre 1809 in dem Thale mittlere Chortizza, nur mit Privatunterstüzzungen von 51 Rub. Banko auf jede Familie und Fuhren, angelegt, und hat jezt mit ihren gut angebauten Häusern und Gärten, und mit ihrer geraden Straße durch den Haupttheil derselben, fast das beste Ansehen, auch ihr Grundstück ist eins der besten, und wird gut bearbeitet.

5) Neuosterwik, von dem Dorfe Osterwick in der danziger Niederung also genannt, wurde im Jahre 1812 angelegt aus den alten Kolonien gezogenen Wirten, im Gipfel des Thales mittlere Chortizza, mit einer baaren Unterstützung von 50 Rub. B. privatim auf die Familie. Sie steht in ihrem Aussehen, der Krümmungen des Thales wegen, gegen Kronsthal zurük, hat jedoch auch gute Häuser und Gärten, und baut fleißig ihre Felder an.

Gründung 3 neuer Kolonien auf dem zuletzt noch überflüssigen Lande 1824

So standen von 1812–1824, auf dem Lande des chortizzer Bezirkes, jekatherinoslawschen Kreises (Schönwiese im Alexanderowschen Kreise nicht mitgezählt), überhaupt 13 Kolonien mit 314 Wirtschaften, vollständig da, mit einer Nuznießung von 100 Dessätinen auf jede Wirtschaft. Nun aber trat im Jahre 1823, mit dem neuen Oberschulzen Isaak Töws, einem in seinen Handlungen ernsten Manne, ein neuer Abschnitt der Verwaltung über die Gemeinde ein, die dem geschäftlichen Leben einen Aufschwung gab. Dieser veranstaltete eine neue Vermessung des Bezirkes, und besiedelte 1824 das überflüssige Land, nachdem er vorher 1943 Des. für die Gemeindeschäferei, zur Unterhaltung der Stammherde, abgetheilt hatte, mit 114 Familien, den hoffnungsvollsten Männern aus der Zahl der Kleinhäusler; 65 derselben wurden nach dem Maße des überflüssigen Landes den alten Kolonien zugesiedelt und 49 bildeten folgende 3 neue Kolonien:

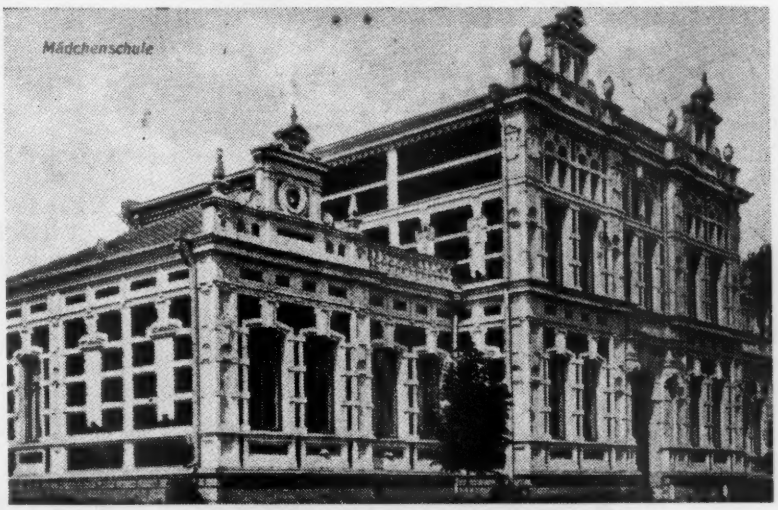
1) Rosengart, mit diesem Namen zielte der Oberschulz auf die Schönheit, die aus der Anlage dieser jungen Gemeinde werden sollte, im Thale mittlere Chortizza, oberhalb Burwalde, angelegt ohne Unterstützung, weil diese jungen Ansiedler von Kronsschulden frei waren, mit 22 Wirtschaften, nicht mit überspannten, sondern nur einzig das Wohl der Ansiedler bezwekkenden Bedingungen, wodurch aus den ursprünglich kleinen Häuschen, durch fleißige Ausbeute des Landes mit der Zeit stattliche Höfe und ansehnliche Baumgärten entstanden sind. Die Eigenschaft des Landes ist nur mittelmäßig, der tiefen Schluchten wegen, die es durchkreuzen, in denen sich längs dem Dneprufer auch etwas junges Gehölz befindet. Bei dieser Kolonie hat der vorerwähnte Kalksteinbruch begonnen, der weiterhin gewiß einen ziemlichen Ertrag abwerfen wird.

2) Blumengart, so genannt von den Blumen, mit welchen der Ansiedlungsplaz bedekt war, liegt im Thal niedere Chortizza, zwischen Schöneberg und Nieder-Chortiz, mit 14, durch Fleiß zu einem ziemlichen Grad des Wohlstandes sich erhobenen Wirtschaften, auf einer Steppe von nur mittleren Eigenschaften, der Berge wegen.

3) Neuhorst, ein zusammengesezter Name von Neuendorf und Schönhorst, aus welchen beiden Kolonien ihre 13 Wirte abstammen, liegt oberhalb Neuendorf, im Gipfel desselben Thales Tomakowka, besizt ein bequemes Stük Land, und ist durch fleißigen Anbau zu recht ansehnlichen Höfen, Gärten und Vermögen gekommen.

(Fortsetzung folgt)

Selbst der Sonnen ew'ge Bahn
Stürzt einmal zusammen,
Und des Weltalls großer Plan
Wird ein Raub der Flammen.



Die Mädchenschule in Chortitza, Südrußland

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 194

11.642 Bargen Franz 07.08.18 Prigorje/Nikolajew
11.643 Bargen Wilhelm 09.07.63 Jeltan/Kas.
11.644 Bargen Albert 8.08.66 Kirowsk/Kas.
Eingetroffen am 18.12.81 aus Kirowsk/Kas.
Adresse: Berlinerstr. 2, 5220 Waldbroel
11.645 Braun Sara/Buller 14.2.21 Leninpol/Kirg.
Eingetroffen am 11.12.81 aus Stawropol
Adresse: Auf der Tuete 75 a, 4750 Unna-Massen
11.646 Buller Erna 6.2.51 Leninpol/Kirg.
11.647 Buller Wardemar 20.5.76 Lukowa/Donetzk
Eingetroffen am 11.12.81, aus Stawropol
Adresse: Auf der Tuete 75 a, 4750 Unna-Massen
11.648 Dyck Frieda/Spuling 19.12.27 Billersfeld/Dnepr.
11.649 Dyck Gertrud 31.8.49 Oktjabrski/Baschkirien
11.650 Dyck Johann 12.2.53 Oktjabrski/Baschkirien
Eingetroffen am 26.8.81 aus Orenburg/Ural
Adresse: Gaisbornstr. 28, 5450 Neuwied 12
11.651 Enns Andreas 16.11.17 Arkalik/Omsk
11.652 Enns Marie/Dück 4.11.19 Katharinowka/Omsk
11.653 Marina 6.6.62 Schutschinsk/Kas.
Eingetroffen am 12.12.81 aus Grogoriopol/Mold.
Adresse: Rübezahlweg 2, 8960 Kempten
11.654 Enns Leonid 2.2.47 Turinsk
11.655 Enns Olga/Hamm 19.7.50 Schutschinsk/Kas.
11.656 Enns Irene 24.1.71 Schutschinsk/Kas.
11.657 Enns Nelli 8.10.73 Schutschinsk/Kas.
11.658 Enns Larissa 2.4.77 Grigoriopol/Mold.
Eingetroffen am 12.12.81 aus Grigoriopol/Mold.
Adresse: Rübezahlweg 2, 8960 Kempten
11.659 Enns Valeri 2.1.56 Jurewka/Frunse
11.660 Enns Helene/Hbert 29.5.56 Moskalewka/Kas.
11.661 Enns inge 11.7.78 Malajesti/Mold.
11.662 Enns Olga 2.7.80 Grigoriopol/Mold.
Eingetroffen am 12.12.81 aus Grigoriopol/Mold.
Adresse: Rübezahlweg 2, 8960 Kempten
11.663 Friesen Johann 10.9.49 Kosirowka/Kas.
11.664 Friesen Irene/Grischina 25.4.56 Nowosibirsk
11.665 Friesen Edith 1.12.75 Kaskelen/Kas.
11.666 Friesen Julia 5.7.77 Kaskelen/Kas.
Eingetroffen am 21.12.81 aus Lutrini/Lettl.
Adresse: Zum Alten Tor 6-8, 5210 Troisdorf
11.667 Funk Heinrich 5.7.32 Nikolskoje/Slawgorod
11.668 Funk Maria/Galster 27.9.32 Hoffnungstal/Omsk
11.669 Funk Waldemar 6.8.56 Alma-Ata/Kas.
11.670 Funk Olga 26.9.57 Alma-Ata/Kas.
11.671 Funk Helene 3.3.61 Alma-Ata/Kas.
11.672 Funk Willi 23.5.65 Alma-Ata/Kas.
11.673 Funk David 23.10.66 Alma-Ata/Kas.
11.674 Funk Heinrich 11.3.71 Alma-Ata/Kas.
Eingetroffen am 17.12.81 aus Petschory
Adresse: zu erreichen über: Dürrenhagener Weg 2
4790 Paderborn
11.675 Kusmin Gennadi 27.2.53 Vöru/Estl.
11.676 Kusmin Susanne/Neufeld 2.9.51 Archangelsk
11.677 Kusmin Walter 30.12.74 Vöru/Estl.
11.678 Kusmin Helmut 24.4.77 Vöru/Estl.
11.679 Kusmin Margarete 14.9.79 Vöru/Estl.
Eingetroffen am 27.12.81 aus Vöru/Estl.
AdresseL Mecklenburgstr. 16, 5450 Neuwied 13
11.680 Mock Andreas 11.7.15 Ratowka/Rostow
11.681 Mock Katharina/Köhn 2.7.21 Alexanderfeld/Sagr.
Eingetroffen am 10.12.81 aus Frunse/Kirg.
Adresse: Auf der Tuete 129, 4750 Unna-Massen
11.682 Tetzlaff Berthold 27.9.36 Moiseewka/Kiew
11.683 TetzlaffMagdalene/Fall 26.9.40
Michailowka/Nikolajew
11.684 Tetzlaff Rubin 27.10.64 Lugowoje/Kas.
11.685 Tetzlaff Lilli 17.5.66 Lugowoje/Kas.
11.686 Tetzlaff Viktor 30.1.68 Lugowoje/Kas.
11.687 Tetzlaff Ewald 23.11.69 Lugowoje/Kas.
11.688 Tetzlaff Paul 7.7.73 Lugowoje/Kas.
11.689 Tetzlaff Elvira 29.7.75 Lugowoje/Kas.
11.690 Frieda 26.2.77 Lugowoje/Kas.
11.691 Tetzlaff Nelli 25.11.80 Selenokumsk/Kauk.
Eingetroffen am 18.12.81 aus Selenokumsk/Kauk.
Adresse: Auf der Tuete 103, 4750 Paderborn
11.692 Wiens Helmut 17.9.35 Ladekopp/Sap.
11.692 Wiens Helen/Peters 13.11.48 Iwanowka/Altai
11.693 Wiens Irene 9.10.72 Aktjubinsk/Kas.
11.694 Wiens Harry 2.9.74 Aktjubinsk/Kas.
11.695 Wiens Anna/Klassen 12.12.07 Ladekopp/Sap.
Eingetroffen am 24.06.81 aus Nartkala
Adresse: Wiedbachstr. 65, 5450 Neuwied 13

Die Liste wird fortgesetzt

18

(Fortsetzung von Seite 15)

kann. Da unterrichtet man etwa die Haelfte der Faecher in Englisch, die andern in Deutsch. Und wer am 2. Oktober bei solcher Eroeffnung in der Princess Margaret School, Winnipeg, zugegen war, war von dem allgemeinen Anklang dieses Unternehmens tief beeindruckt. Es geht alles, wenn sich etliche Eltern richtig einsetzen und eine Anzahl sie darin unterstuetzen. Die Regierung ist zuvorkommend, und waere es frueher so gewesen, die 6000 waeren damals wohl nicht ausgewandert.

Heute liegt es hauptsaechlich an den Eltern, ob sie ihren Kindern zwei-drei Sprachen mitgeben wollen. Seit einigen Jahren ist Herr Claus Hartwig als Berater von der Bundesregierung in unsern Schulen taetig, und B.C. und Alberta erhielten ebenfalls einen Berater. An den Universitaeten ist in diesem Jahr Deutsch wieder staerker belegt als vorher.

Ich sehe Vereinsarbeit, Beruf und Gemeindedienst als eine Gott wohlgefaellige Sache an. Sie sind sein Auftrag an mich.

Von Herzen wuenschen wir der neuen Exekutive und dem Vorstand Gottes Leitung und Segen in Seinem Dienst. Solches Werk erwartet Muehe und treue Arbeit. Wir danken allen Arbeitern, besonders den Bruedern Hermann Rempel, Peter H. Mierau, Victor Kliewer und Schw. Olga Lepp, sowie Bernie Neufeld mit dem Maennerchor und den Leitenden in den Zweigstellen, und euch allen fuer den treuen Dienst. Der Herr hat Wunder getan, hat uns reichlich gesegnet. Daher, im Werk des Herrn, voran!

Aus den Gemeinden

Werter Editor:

Sende Ihnen beiliegend Zahlung für die Rundschau und ein Bild mit Ausschnitten aus einem Brief von Heinrich Goerzen, Karaganda. Er schreibt:

Am Sonntag-Morgen ist die Kirche immer überfüllt, in der zweiten Versammlung am Nachmittag ist dann aber schon genügend Raum. Wir haben draußen einen Lautsprecher angebracht und bei schönem Wetter sitzen die Leute draußen und bei kaltem stehen sie dann. Es ist soviel Arbeit, in der Gemeinde, sowie auch außer derselben. Haben in der Woche fünf Gottesdienste, zudem werden wir eingeladen zu Begräbnissen auch bei Ungläubigen. Im Sommer oft Verlobungen und Hochzeiten. Im vergangenen Sommer 15 Trauhandlungen. Weiter die Arbeit mit den Täuflingen, 41 an der Zahl. Es werden hier auch immer die Silber und Goldene Hochzeiten gefeiert. Überall wird der Älteste eingeladen. So daß Ihr seht, daß ich es ziemlich drock habe. (Ich hatte ihm von Heinrich Woelk sein Buch gegeschrieben. Eins.) Ja, die Brüder Heinrich und Hermann Woelk sind mir gut bekannt. Heinrich war vor mir der Älteste in unserer Gemeinde. Er hat viel beigetragen bei der Gründung und besonders bei der Registration unserer Gemeinde, so daß wir als Mennoniten registriert sind. Aber daß er die Gemeinde verließ und nach Deutschland übersiedelte, das ist für viele in unser Gemeinde nicht klar. Wir lieben ihn alle sehr und deshalb war uns diese Tat auch unbegreiflich. Ich würde gerne ein Besitzer dieses Buches sein, würde auch gerne einml wieder bei Euch im Kellerraum am Tisch sitzen und Rollkuchen mit Arbusen essen. Ich bin Gott dankbar, daß ich bei Euch sein durfte; habe jetzt doch eine Vorstellung von Eurem Leben. (Soweit Heinrich Goerzen.)

Ich mußte ihm, wie auch Bernhard Sawatzky, Nowosibirsk, Batterien für die elektrischen Handuhren schicken, die sie sich hier, während der Konferenz gekauft hatten. Dort waren die nicht zu haben.

Herzlich grüßend,
Herman Enns, Buhler, Kansas.

Die Mennoniten Brüdergemeinde in Karaganda 1981

Fairview Louth M.B. Community Church

Bevor ich meinen Bericht schreibe, muß ich etwas zurückgehen, denn ich weiß nicht, wieviele wissen, daß es eine F.L.M.B. Community Church gibt!

Es war im Juni 1979, daß die Fairview Schule zum letzenmal abschloß, denn die Schüler wurden zu einer größern Schule übergeführt. Nun war es schon längere Zeit der Wunsch etlicher Brüder gewesen hier eine Kirche anzufangen. Die Gelegenheit war günstig, und so wurde ein Komitee gewählt von drei Muttergemeinden. Grantham, Fairview und Vineland. Die Schule wurde gekauft und im November 1979 war eine Versammlung von den umliegenden Gliedern und auch etlichen Geschwistern aus der Stadt St. Catharines. Anfangs Dezember war die zweite Versammlung, und Geschwister hatten die Gelegenheit sich als Glieder einzuschreiben; es waren 46 Glieder.

Anfangs Januar 1980 fingen wir an mit Bibel- und Gebetstunden und am 3. Februar wurde unser erster Gottesdienst abgehalten. Abends feierten wir das Abendmahl mit Br. Isaac Block. Alle Geschwister beteiligten sich im Aufräumen und so war es rein. Aber weil es eine Schule war, waren die Räume nicht praktisch, und so wurde Ende April mit Renovieren angefangen. Es wurde alles freiwillig getan und am 1. Juni 1980 hatten wir unsere Eröffnung mit Br. G. Shillington.

Unser Moderator ist Br. J.W. Warkentin, und da wir keinen Prediger in unserer Mitte hatten, wurden Brüder aus verschiedenen Gemeinden eingeladen. Die haben uns treu mit dem Wort gedient. Gesang wurde meistens aus unseren Gruppen gebracht. Manchmal haben wir einen Chor und es dienen uns auch auswärtige Geschwister mit Gesang.

Verschiedene Brüder leiten die Bibel- und Gebetstunden. Als Gemeinde baten wir den Herrn, um einen Bruder, der willig wäre, uns mit dem Wort zu dienen. Im Sept. 1980 wurden Geschw. John und Viola Eckert willig, sich uns für ein Jahr anzuschließen, um in der Wort-

verkündigung zu helfen. (Br. Eckert ist vollzeitiger Lehrer).

Heute sind es schon bald zwei Jahre, daß wir uns versammeln und der Herr hat uns reichlich gesegnet.

Am 20. Dezember brachte ein spezieller Chor unter der Leitung von Br. Rudy Braun eine Kantata "I Believe" - sehr gut. Die Sontagsschule brachte am 24. unter der Leitung von Schwestern Mary Hildebrand und Evelyn Krause ein sehr schönes Programm "Home for Christmas."

Für mich persönlich waren die beiden Neujahrsabende 1980 und 1981 von großem Segen. Wir hatten unsere Versammlungen spät. Wir fingen 10 Uhr an und feierten 12 Uhr das Abendmahl. Mit Zeugnissen und Gebet schloß der Abend; so gingen wir ins neue Jahr.

Wir haben in diesen zwei Jahren zwei Tauffeste gehabt und eine grüne Hochzeit. Vor einem Todesfall hat der Herr uns bewahrt.

Anna Wiens

Arnold M.B.G.

Als wir in der Arnold Gemeinde vor die Frage gestellt wurden, ob wir auch eine Familie aus Vietnam adoptieren wollten, gab es bei manchen Bedenken. Können wir als kleine Gruppe uns die Verpflichtung übernehmen? Es wurde beschlossen, daß wir darüber nachdenken und beten möchten. Dann wurden wir uns einig, eine Familie von zwei bis vier Personen zu übernehmen. Der Antrag wurde gestellt, die Vorbereitungen getroffen. Dann kam die Antwort. Ein junges Ehepaar mit zwei kleinen Kindern, (sie hatten Freunde in Yarrow) wollte gerne kommen, aber die kleine siebenjährige Schwester der jungen Frau müßte auch eingeschlossen werden. Also, fünf Personen! Würde das zuviel für uns sein? Die Mehrheit in der Gemeinde war dafür, und so warteten wir, daß sie bald eintreffen möchten. Wieder kam eine andere Nachricht. Die Familie hat sich inzwischen mit den Eltern der Frau und noch zwei jungen Brüdern zusammengefunden, von denen sie längere Zeit getrennt waren. Würdet Ihr wollen, die ganze Gruppe übernehmen? Also, neun Personen, könnten wir das wagen? Nach manchen Fragen, beraten und beten wurde beschlossen, wenn die notwendige Summe Geldes bis zu einem festgesetzten Termin einkommen würde, dann würden wir die ganze Gruppe übernehmen. Das Geld kam ein; jetzt wurden Sachen zusammengebracht für den Haushalt. Ein passendes Quartier war schwer zu finden, aber auch das konnte geregelt werden. Geschwister Brent Middleton waren willig, die ganze Arbeit zu leiten. Am festgesetzten Datum waren sie auf dem Flughafen, um die Familie in Empfang zu nehmen, aber niemand kam. Welche Enttäuschung, wieder hieß es warten. Am 27. Juni 1980 war es dann wirklich soweit. Die Familie Nguyen war da mit ihren zwei Kindern und Schwester Joan. Die Eltern, Ma mit ihren beiden Söhnen waren nicht erschienen, da Vater Ma T.B. hat und also nicht die Erlaubnis bekam, nach Kanada einzuwandern. Das junge Paar war dankbar und glücklich, hier zu sein. Sie sind gläubig und auch fleißig. Etliche Wochen pflückten sie Himbeeren. Die Verständigung war schwer und das Wörterbuch wurde viel gebraucht. Dann begann der Schulunterricht, da hieß es für die Kinder am Tage zu sorgen und die Eltern zur Schule zu fahren und abzuholen. Die junge Frau und der kleine Oui standen unter ärztlicher Behandlung. Es gab viel Arbeit und wir hatten viel Kontakt mit ihnen. So lernten wir uns besser kennen und verstehen. Sie waren sehr willig zu lernen. Nach etlicher Zeit fand sich auch Gelegenheit auf einer Hühnerfarm zu helfen, wo sie etwas verdienen konnten. Nach sechsmonatigem Schulunterricht übernahmen sie mehr Arbeit. Sie erwarteten Familienzuwachs und am 20. April 1981 wurde der kleine Mark geboren. Oft baten die Leute uns, auch für die Eltern zu beten, damit der Vater gesund werde und sie auch hierher kommen könnten. Das haben wir auch getan. Der Farmer, Herr Friesen, für den sie arbeiteten, half ihnen beim Kauf eines Autos. Sie nahmen Unterricht im Fahren und erhielten auch den Fahrerschein. Das war ein großer Fortschritt. Dann kam ganz plötzlich die Nachricht, daß die Familie Ma kommen werde und am nächsten Tage kamen sie schon in Vancouver an. Das war eine große Freude, besonders für den Sohn, der schon sehr auf die Eltern wartete. In dieser Zeit wurde die Familie schon fast selbständig, wohnten in einem Haus auf der Farm. Die Eltern und Geschwister halfen auch bei der Arbeit mit. Der junge Mann suchte nach Arbeit in seinem Fach. Als er die gefunden hatte, zog die ganze Familie im August 1981 nach Vancouver. Wo die junge Frau und auch Vater Ma eine Arbeit übernommen haben. Vor her bewiesen sie ihre Dankbarkeit der Gemeinde gegenüber mit einem Mahl im Kellerraum der Kirche. Ihre Freunde halfen ihnen mit den Vorbereitungen dazu, und es gab ein Essen nach vietnamesischer Art. Vater Ma, der ein selbständiger Geschäftsmann gewesen war, machte noch kurz Mitteilungen aus ihrem Leben in Vietnam. Da er gläubig ist, und dort christliche Traktate, die in der U.S.A. gedruckt waren, verteilte, wurde er als Spion verdächtigt und ins Gefängnis gesteckt. Manches mußte er erdulden, kam dann nach etlicher Zeit frei. Und sie wußten, daß sie das Land verlassen mußten. Sie und noch manche Freunde verließen es auf Booten, wurden achtmal von Piraten überfallen, die sie mißhandelten und beraubten. Dadurch wurden viele Familien getrennt, viele starben auf der Reise durch Hunger und Durst. Aber Gott hatte sie bewahrt und am Leben erhalten. Mit etlichen ihrer Kinder konnten sie sich nach längerer Zeit wieder zusammenfinden. Zwei andere sind nach Europa gekommen. Sie betonten immer wieder, wie dankbar sie Gott und der Gemeinde sind, daß sie hier frei in diesem Lande leben dürfen. Vater Ma, der auch als Seelsorger tätig ist, hat schon vielen von seinen Landsleuten den Weg zu Jesus zeigen könne. Die Familie ist sehr aktiv in ihrer Gemeinde in Vancouver. Sie wollen aber die Freundschaft und den Kontakt mit uns aufrecht erhalten. Es war eine reiche Erfahrung für uns als Gemeinde und es war wirklich der Mühe wert.

A. Ratzlaff

Niverville M.B. Gemeinde.

Einen Gruß mit Ps. 4,4. "Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wundebar führt; der Herr hört, wenn ich ihn anrufe." Da mir für dieses Jahr die Aufgabe geworden ist von der Niverville M.B. Gemeinde etwas zu berichten, so will ich es mit Gottes Hilfe tun.

Ich nehme an die lieben Leser werden sich wundern, wie ich dazu gekommen bin, von hier zu berichten, da ich doch die längste Zeit meines Lebens in Arnaud gewohnt habe.

Als unsere uns so liebgewordene Gemeinde in Arnaud am letzten Sonntag in April 1980 aufgelöst werden mußte, weil wir schon nur so wenig Glieder geblieben waren und kein Zuwachs in Aussicht war, waren wir sehr bedrückt. Hatten wir doch so viel Segen in unserer kleinen Gemeinde genossen, und nun sollte alles aus sein. Wir haben in Wahrheit Leid getragen um unsere Gemeinde.

Fingen dann aber an als Gruppe nach Niverville zu fahren und wurden sehr freundlich von den Geschwistern aufgenommen. Als dann am 2. November hier ein Tauffest sein sollte, schlossen wir und die übrigen Glieder unserer Gruppe von Arnaud uns dieser Gemeinde an. So schenkte der Herr uns eine neue Gemeinde.

Fange mit der jährlichen Gemeindeberatung an, die am 5. Dezember stattfand. Unsere Gemeinde zählt heute 218 Glieder. Unser Pastor ist Rev. A.J. Konrad, Gehilfe — Bruder Henry Bergmann. Wir haben 3 Chöre, nebst einer Gruppe von Schwestern, die alle sehr gut und von Herzen singen.

Eine Cantata "This Holy Child" wurde von dem Chor zu Weihnachten gebracht. Der bekannte Film "A Christmas Carol" von Charles Dickens wurde gezeigt, dazu ein Film besonders geeignet für die Jugend — "Ordinary Guy".

Am 20 Dezember sprach Bruder Konrad über das Dienen nach Markus 10, 42-Ende.

Br. Ed Thiessen sprach über 1 Petrie 2, 4-12.

Wir sind auch lebendige Steine miteinander verbunden durch Gottes Liebe, um einander zu bauen und geistliche Opfer zu opfern, die Gott angenehm sind.

Am letzten Sonntag im Jahr brachte unser Pastor eine Botschaft in deutscher Sprache — "Ein Warten auf den Heiland." Lukas 2, 25-35 und Bruder John Peters eine englische aus Lukus 1, 1-15 über Beten.

Der Sylvesterabend war auch ein segensreicher Abend. Walter und Edith Dick sangen zwei schöne Lieder, eines zum Anfang und das andere zum Schluß. Br. Konrad sprach über Hebr. 10, 32-Ende und über 2 Kor. 4, 6-10. Gedenket aber an die vorigen Tage.

Am Neu-Jahrstage hatten wir auch Gottesdienst. Der Männerchor diente mit einem deutschen Liede zum Anfang und zum Schluß sangen sie ein englisches. Bruder Heinrich Bergmann Sr. sprach über Falsche Vorstellungen von Gott, gestützt auf Jesaja 40, 12. Wir glauben an einen kleinen Gott, sagte er. Wie kommt das? Antwort — Weil wir nicht tätig sind im Wort.

Am 3 Januar sang der Chor als erstes das passende Lied. "Mit dem Herrn fang alles an." Im deutschen Gottesdienst sprach Bruder Isaac Olarewaju über Titus 2, 11-15. Br. Olarewaju kommt aus Nigerien. Er hat eine Frau und 3 Kinder, 2 Jungen und 1 Mädel. Er beherrscht mehrere Sprachen, hat in Deutchland studiert und gegenwärtig besucht er "The Winnipeg Bible College" in Otterburne.

Wir haben gegenwärtig mehrere Brüder, die da krank sind. Br. John Richert, Br. John Martens und Br. John Wiebe. Einen Bruder mußten wir leider abgeben durch den Tod. Es war Br. David Stoesz.

Mehrere junge Eheleute in der Gemeinde haben Zuwachs in der Familie bekommen. Geschwister Ken Isaacs wurden besonders gesegnet mit Zwillingen, ° kleinen Jungen — Matthew und Nathan. Es wurden auch mehrere Hochzeiten gefeiert, etliche Silberhochzeiten und sogar eine Goldene Hochzeit.

Nächste Woche fangen alle regelrechten Organizationen wieder an. Wir beten um Neubelebung und Erweckung in unserer Gemeinde und in unserer Umgebung.

Mary Pauls Korr.
Box 758
Niverville, Man.
R0A 1E0

Filadelfia, Colonie Fernheim.

Das Jahr 1981 liegt hinter uns. Mit der alten und immer neuen Weihnachtsbotschaft, "Christ, der Retter ist da!", den schönen Weihnachtsliedern und den frohen Familienfesten neigte es sich dem Ende zu. Wie alles der Vergänglichkeit anheimfällt, so wurde auch das Jahr 1981 mit Abschluß des Silvesterabends für uns Vergangenheit.

Für einen aufrichtigen Christen ist dieses jedoch noch nicht alles. Er schafft sich ein stilles Stündchen der Besinnung, überprüft die 365 Tage, erwägt Gutes und Schlechtes und macht wie im natürlichen seine Schlußbilanz.

Auch darf ein Christ da noch nicht Punkt machen, sondern er sieht sich das Endresultat seiner Rechnung an und ist willig die Konsequenzen zu ziehen, denn es gibt für einen Christen kein beglückenderes Gefühl, als am Schluße des Jahres mit Gott und Menschen in Ordnung zu sein.

Als große Gemeinde mit 562 Gliedern versammelten wir uns am Sonntag, den 10. Januar, als uns unsere Brüder und Schwestern aus der verzweigten Gemeindearbeit einen kurzgefaßten schriftlichen Bericht gaben, -nach Jesu Wort- tu' Rechnung von deinem Haushalt.

Vom Gemeindekassierer erhielten wir den Kassenbericht von 1981 und den Haushaltsplan für das Jahr 1982, die von der Gemeinde überprüft und angenommen wurden.

Von der Gemeinde wurde den aus den Ämtern austretenden Geschwistern für ihre dreijährige Tätigkeit Anerkennung und Dank gebracht. Unser Wahlkomitee hatte die Neuwahlen durchgeführt und gab das Resultat bekannt. Unser Leiter, Bruder Erich Giesbrecht, brachte die auf drei Jahre neugewählten Geschwister und ihre Arbeit im Gebet vor den Herrn. Nun erwartet der Herr nicht mehr von seinem Haushalter als daß er treu erfunden wird.

Heute werden von der M.B. Gemeinde Vorbereitungen für die Südamerikanische und die Paraguaische Konferenz getroffen, die in der nächsten Woche vom 27. bis zum 31. Januar stattfinden soll. Wir freuen uns auf die Segenstage der Gemeinschaft mit dem Herrn und den Geschwistern vom In- und Auslande, die sich angemeldet haben.

So wollen wir als Gemeinde mit Gott des neue Jahr beginnen und mit Gott fortfahren und mit Gott das Jahr beschließen. Dem Rundschaupersonal, und besonders den verantwortlichen Personen sprechen wir Mut zu.

Abram Friesen

Zwei Bergräbnisplätze
zu verkaufen
auf dem Glen Eden Friedhof
North Main in dem
Mennonitenteil
668-3145
(Abends bitte)

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Retirement Village
downtown Clearbrook, B.C.
2 Strata Title Apt's
Evergreen — $75 — 90,000
Old Yale Manor $60 — 80,000
For additional Info. contact
Clbk. Golden Age Society
2825 Clearbrook Road
Clearbrook, B.C. V2T 2Z3
Phone 853-5532

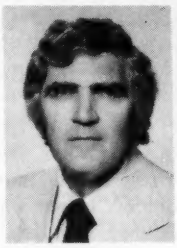
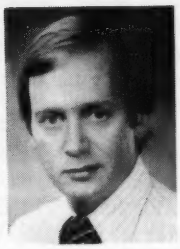
CAMS REGIONAL
CHORAL FESTIVAL '82
FEATURING
A 300 VOICE MASS CHOIR
CONDUCTED BY HENRY PETERS
SUNDAY, MARCH 14
WINKLER BERGTHALER CHURCH
2:00 P.M.
STEINBACH BIBLE COLLEGE
8:00 P.M.
no admission charge
CHOIRS FROM
MENNONITE COLLEGIATE INSTITUTE
MENNONITE BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE
ELIM BIBLE INSTITUTE
WINKLER BIBLE INSTITUTE
STEINBACH BIBLE COLLEGE
WESTGATE MENNONITE COLLEGIATE

Deutsches
Gesangbuch
der
Mennoniten
Brudergemeinde

Dunkelblau
Lezte Ausgabe
Preis $8.00 und Postspesen
Fur Kirchen und Heime
Man bestelle bei
Christian Press
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L4

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
R2K 2LA
Phone (204) 334-4347
presents
A JOURNEY
TO THE BIBLE LANDS
May 3 to May 18, 1982
with tour host
P.J. Peters
132 Riley Cres.
Winnipeg, Man.
R3T OJ6
Phone (204) 452-4854
Phone or write for a brochure

Menno

Travel Service
"Your first stop to anywhere in the world"

HERMAN UNGER
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

DAVE LUNDBLAD
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

BILL TOEWS
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751
3 offices to serve you

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Helena Paetkau
(Low Farm, Manitoba)

Helena Paetkau, Ehegattin, Mutter und Großmutter wurde am 21. April 1906 in Grünfeld, Baratov-Schlachting, Süd-Rußland geboren. In den Jugendjahren kam sie zum Glauben an ihren Erlöser, und wurde auf das Bekenntnis ihres Glaubens durch die heilige Taufe am 19. Juni 1926 in die Mennoniten Bruedergemeinde in Grünfeld aufgenommen. In Grünfeld verbrachte sie ihre Jugendjahre. 1928 gelang es Helena und ihrer jüngsten Schwester Liese nach Kanada auszuwandern.

Die ersten Jahre in Kanada verbrachte Helena im Maria Martha Mädchenheim in Winnipeg und arbeitete in der Stadt in den Jahren 1928-39.

Am 4. Juni 1939 trat sie in den Ehestand mit Abram Peter Paetkau, früher von Zentral, Voronezh, doch zur Zeit von Reinfeld, Manitoba. Der Aelteste der Bergthaler Mennonitengemeinde, Prediger David Schultz von Altona, vollzog die Trauhandlung in der Bergthaler Mennoniten Gemeinde zu Winkler.

Erst wohnten die Eltern bei Kleefeld, nahe bei Plum Coulee, zogen aber 1941 auf eine Farm süd östlich von Sperling. Als es später möglich wurde, zogen die Eltern auf einen Hof in der kleinen mennonitischen Ansiedlung nördlich von Lowe Farm in dem Cannon Schuldistrikt.

Während den letzten Jahren ist Mutter oft kränklich gewesen der verschiedenen Leiden wegen. Hat auch ein paar Mal ins Krankenhaus müssen. Am 15. Dezember mußte sie ins Victoria General Hospital, wo sie am 19. Januar 1982 im Alter von 75 Jahren verschied.

Sie hinterläßt ihren Ehemann Abram Paetkau, einen Sohn Peter mit Frau Mary Anne, Sperling, zwei Töchter, Helen Judith und Mann Norman Hiebert, Henderson, Texas, USA, nebst Familie, und Mary Johanna, zu Hause; auch eine Schwester Anne Rempel, Vancouver, B.C.; einen Bruder Johann Schmidt, Yarrow, B.C., nebst Familie, und die Familie der ältesten Schwester Maria Ketler, Winnipeg und andere Verwandte und Freunde.

Ihre Eltern Martin und Maria Schmidt, zwei Schwestern, Maria Ketler und Elizabeth Penner, und ein Neffe Johann Ketler sind ihr im Tode vorangegangen.

Die Begräbnisfeier für Helena Paetkau fand am 24. Januar 1982 in der Lowe Farm Bergthalerkirche statt unter der Leitung von Pred. Peter L. Braun. Pred. Peter G. Dueck, früher leitender Pastor an dieser Gemeinde, sprach über Offb. 14,13 in deutscher Sprache. Und Pred. Peter H. Nickel, Leitender am Ort, sprach englisch über I Kor. 15,51-57. Eine Frauengruppe der örtlichen Gemeinde sang ein paar passende Lieder. Auch die Versammlung sang sehr schön mit Orgelbegleitung die zwei gut bekannten Lieder: "Asleep in Jesus" und "Safe in the Arms of Jesus". Unsere Gattin, Mutter und Großmutter wurde auf den Friedhof bei Lowe Farm getragen zur ewigen Ruhe. Auf dem Friedhof verlas Pred. Nickel ein kurzes Gedicht und schloß mit Gebet.

Darnach wurde ein Mahl im Kellerraum der Kirche verabreicht.

Im Auftrage der trauernden
Familie
Peter B. Paetkau.

Agnes Koop
(Vineland, Ontario)

Am 22. Dezember 1981, um fünf Uhr nachmittag, entschlief im Hospital nach kurzem, aber schiverem Leiden unsere Schwester Agnes Koop. Das Begräbnis fand am 24. Dezember unter großer Beteiligung in unserm Bethaus statt. Nach der Einleitung von Br. H.H. Wiebe, sang die Trauerversammlung das Lied: "So nimm denn meine Hände!" Ihr Neffe, Br. Helmut Koop, las das Lebensverzeichnis von Agnes Koop und eine Gruppe von Verwandten brachte das Lied: "Es erglänzt uns von ferne ein Land." Darauf folgte die Leichenrede gehalten von Br. G. Ediger. Er begründete seine Ansprache auf Ps. 23, nach dem Thema, "Der Hirte und der Wirt." Agnes war das Schäflein Jesu, jetzt nimmt Er sie auf als Wirt in die ewige Heimat. Noch ein Lied sang der Chor: "Sicher in Jesu Armen" zum Schluß der Trauerfeier. Auf dem Friedhof diente wieder Br. H.H. Wiebe, der Gatte einer ihrer Nichten.

Agnes Koop wurde in Alexanderkrone, Sudrüßland am 8. Mai 1908 geboren. Ihre Eltern waren Johann und Katharina, geb. Matthies, Koop. Hier verlebte sie ihre Kinder und Jugendjahre. Im Jahre 1925 kam ihre Familie nach Kanada und zwar nach Leamington, Ontario, von hier nach Manitoba und dann, nach etlichem (Hin- und Herziehen) dort, kamen sie wieder zurück nach Ontario und zwar nach Vineland, im Jahre 1938. In ihrem 15. Lebensjahr, während einer Evangelisationsversammlung in Alexanderkrone, nahm Agnes den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Hier in Kanada wurde sie von Br. D. Derksen, Boissevain, Manitoba getauft und in die Brüdergemeinde zu Griswold, Manitoba aufgenommen. In Vineland, hat Agnes ihre Kindespflicht treu erfüllt, indem sie, erst ihren Vater, der 1952 zu Grabe getragen wurde, und dann auch ihre Mutter, die 1957 starb, gepflegt hat. Auch in der Gemeinde beteiligte sich Agnes in den verschiedenen Zweigen, wie Sonntagsschule, Chor, MCC und anderen. Besonders beliebt war sie in den Familien ihrer Brüder, wo sie sehr vermißt wird werden. Ihr vorangegangen im Tode sind ihre Eltern und auch Bruder Johann, wie auch seine Frau Maria. Sie hinterläßt sie zu betrauern ihre zwei Brüder, Heinrich und Abram mit ihren Frauen, viele Nichten und Neffen, viele Verwandte und Freunde. Während des Trauermahles sang ein Quartett zum Troste der Hinterbliebenen. Ihr unerwartetes Abscheiden ist ein Mahnruf an uns alle: "Bestelle dein Haus!"

Im Auftrage der Familie,
Peter Lodde

Cornelius H. Dyck (Vancouver, B.C.)

Unser Vater Cornelius H. Dyck wurde am 14. März 1903 in Gnadenheim, Slavgorod, Sibirien, geboren. Seine Eltern waren Heinrich und Elizabeth Dyck. Im Jahre 1919 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Am 17. November 1927 trat Vater mit unserer Mutter Sarah Jantzen in den Ehebund. Sie ging ihm im Februar 1967 im Tode voran.

Im Jahre 1929 wanderten Vater und Mutter in Kanada ein und ließen sich in dem Städtchen Coaldale nieder, wo ihr erster Sohn geboren wurde. Von dort zogen sie nach Nord-Kildonan, wo die anderen fünf Kinder geboren wurden.

1943 zogen wir nach Vauxhall, Alberta, auf die Farm. Vater war in der Gemeinde als Sonntagsschulleiter tätig, leitete beim Bau des Gotteshauses die Bauarbeiten und diente als Leiter des Wirtschaftskomitees. Da Vater den Gesang liebte, wirkte er im Männerchor als Sänger mit und übernahm auch gelengentlich die Leitung des Chores.

Im Jahre 1960 zogen die Eltern wieder um, dieses Mal in die Gegend von Beausejour in Manitoba, wo sie aber nur zwei Jahre wohnten. Während dieser Zeit mußte sich Mutter einer schweren Operation unterziehen. Dann zogen sie nach Vancouver, wo sich Mutters Zustand nach einigen Jahren verschlimmerte, und im Jahre 1967 wurde sie in die obere Heimat abberufen.

Vater verlebte noch mehrere Jahre in guter Gesundheit. Er verbrachte seine Zeit auch gerne auf der Farm. Wir Kinder freuten uns immer, wenn Vater zu Besuch kam. Alle Kinder, Enkelkinder und eine Urenkelin werden ihn sehr vermissen.

Am 17. Oktober 1981 starb Vater ganz plötzlich zu Hause im Besein einiger seiner Kinder und Enkelkinder.

Es trauern um ihn: Sohn Corny mit seiner Frau Luise in Beausejour, Manitoba; Tochter Sarah mit ihrem Mann Henry Martens in Carman, Manitoba; Tochter Jessie mit ihrem Mann George Wall in Vauxhall, Alberta; Tochter Tina mit ihrem Mann Abram Plett in Vancouver; Tochter Margaret mit ihrem Mann Kon Truhn in Vancouver; Sohn Henry mit seiner Frau Helen in Coaldale; 29 Enkelkinder und eine Urenkelin.

Auch trauern um ihn: seine Brueder John und Willi Dueck in Abbotsford; seine Schwestern Lena Balzer in Paraguay, Anna Wiebe in Ontario und Justina Dyck in Vancouver; dazu viele Verwandte und Freunde, die ihn liebten und vermissen werden.

Wir trauern, doch nicht als solche, die ohne Hoffnung sind. Wir glauben an Jesus, der alle Gotteskinder am Auferstehungsmorgen zu neuem Leben erwecken wird. Vater war ein Gotteskind!

Maria Kliewer (Winkler, Manitoba)

Unsere liebe Mutter Maria Kliewer wurde den 22. Dezember 1895 im Dorf Rosenort, Molotschna geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Katharina Epp. Sie war die Jüngste in einer Familie von 11 Kindern.

Als einer von ihren Brüdern, im ersten Weltkrieg Ersatzdienst tat, brachte er zum Wochende einen Freund Peter Kliewer mit. Diesen heiratetet sie den 22. August 1917. Die ersten Jahre wohnten sie mit den Eltern in Rosenort. Hier wurde die älteste Tochter geboren. Ungefähr im Jahr 1920 kauften sie eine Farm in dem Dorf Lindenau, wo Betty und Victor geboren wurden. In dieser Zeit bekehrten Vater und Mutter sich. Sie wurden getauft und in die Allianz Gemeinde aufgenommen.

In Jahr 1924, wanderten sie aus nach Kanada und wohnten zuerst in der Winkler Gegend. Hier nahm eine Wiens Familie sie auf, von deren Großherzigkeit sie oft erzählten.

1925 zogen sie nach Elm Creek. Hier erwarben sie ihr eigenes Gut, wo sie bis 1929 wohnten. Hier wurden Walter und Arthur geboren. Von da zogen sie nach Fannystelle, wo Marianne geboren wurde. Da farmten sie bis zum Herbst 1937. Als die Elm Creek Mennoniten Brüder Gemeinde gegründet wurde, wurden sie da Glieder. Im Jahr 1937 siedeleten sie um nach Culross, wo sie bis zum Ruhestand blieben.

Im Herbst, 1962 kauften sie ein Haus in Winkler. Im Jahr 1967 zusammen mit der Familie und Freunden durften sie ihre Goldene Hochzeit feiern und ihr 55. Jubiläum im Jahr 1972. Im Herbst 1973 änderte Mutters Lebensstil gänzlich, da Vater zon ihrer Seite durch den Tod in ein himmlisches Heim versetzt wurde. Seid dann war es ihr Verlangen, beim Herrn zu sein. Bald nach Vaters Heimgang zog sie in ein "High Rise" Apartment. Hier weilte sie bis ihre Gesundheit versagte und sie dann ins Salem Home einzog. Hier wurde sie freundlich und liebend gepflegt. Besonders schätzte sie die Dienste des Kaplans P.W. Martens.

Am 17. Januar, 1982 ging sie aus diesem Leben ins ewige Leben. Alt wurde sie 86 Jahre und 26 Tage. Ihr kindlicher Glaube an Gott und ihre Liebe für ihre Familie wird immer

für uns ein Vorbild sein und in liebender Erinnerung bleiben.

Es trauern um sie 3 Töchter: Kay (Frau Frank Lepp), Manitou, Man.; Betty (Frau Jack Friesen), Winnipeg, Man.; Frau Marianne Wiebe, Low Farm, Man. 3 Söhne: Victor und Frau Lily, Winnipeg; Walter, Winkler, Man.; Pastor Arthur Kliewer und Frau Freda, Winnipeg; auch 19 Enkelkinder und 21 Urenkelkinder. Es gingen ihr im Tode voran, ihr Gatte, 2 Schwiegertöchter, Gertrude und Kay, ein Schwiegersohn Benjamin Wiebe und ein Urenkelsohn, Jason Sievewright.

Hiob 19:25 Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt; und als der letzte wird er über dem Staube sich erheben.

Das Begräbnis war Donnerstag, den 21.Januar, 2 Uhr nachmittags in der M.B. Kirche zu Winkler. Die ganze Versammlung sang das Lied, "Freie Gnad." Prediger P.W. Martens, der als Kaplan im Salem Heim war, diente mit einer kurzen, deutschen Predigt. Sein Text war Jesaja 35,10. Die Erlösten des Herrn werden jauchzen, wenn sie bei ihm sind. Das schließt Schwester Kliewer ein. Bruder J.J. Peters sein Männerquartett diente mit Gesang.

Prediger Kroeker von Elm Creek sprach englisch. Zur Grundlage hatte er Psalm 21, 1-7 gewählt. Er schilderte "Gottes Wohltaten im Leben seines Kindes. Er gibt Kraft und Sieg. Er hört, er hilft, er überschüttet mit Segen. Hierauf sang das Männerquartett, "When the mists have rolled away."

Nun folgte eine Botschaft von Sohn Arthur. Er gründete seine Botschaft auf Korinther 15, 1-4, 12-20 und 55-58. Unsere Mutter liebte nicht nur Jesus, sie lebte für ihn und war eine treue Beterin. Dale Warkentin, las das Lebensverzeichnis vor.

Die Schwester wurde auf dem Winkler Friedhof begraben.

Tochter Betty kontte nicht zugegen sein. Sie war zur Zeit im Hospital in Winnipeg. Der Schwesterverein hatte das Vorrecht beim Trauermahl zu bedienen.

Mrs. John J. Janzen
#10 Plum Coulee, Man.
R&G /R&

Wartet und eilet

Daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn.
2. Petri 3, 12

Jesus Christus, der unumschränkte Herr

Die Wiederkunft Christi bringt den Berufenen vollendete Glückseligkeit. Auf dieses Ziel hin will Petrus unsere Blicke richten. O daß unsere Herzen für die Wiederkunft Christi entflammt würden! Warte, Gemeinde des Herrn, mit inbrünstigem Sehnen und heiligem Wandel auf deinen Heiland vom Himmel. Je tiefer unsere Buße geht, um so kräftiger wird unser Verlangen nach dem Kommen des Welterlösers; je gründlicher wir uns von der Welt zu Gott bekehren, um so sehnsuchtsvoller schauen wir nach unserem König aus, welcher der Erde das Recht wiederbringen und ihren Schaden heilen wird. Zeiten der Lauheit und der Unbußfertigkeit sind Zeiten, in denen die Gemeinde spricht: „Der Herr kommt noch lange nicht!" Schläfrige Christen warten nicht auf das Kommen des Herrn; Er ist ihnen gleichgültig, die Liebe zu ihm ist erkaltet.

Sobald wir aufwachen, sobald wir fröhlich, munter, rein, lebendig sind, sobald wir mit Lust und Eifer des Herrn Werk treiben, tritt Sein Kommen in den Vordergrund unseres Denkens und unserer Erwartung. Wir harren des Herrn, Er ist unsere Hoffnung, wenn Er in uns und unter uns lebt. Geisteszeiten sind Wartezeiten auf den königlichen Bräutigam. Vernimm Jesu Mahnwort: „Eure Lenden seien umgürtet und eure Lichter brennend, und seid gleich Knechten, die auf ihren Herrn warten". Hast du hierzu keine Freudigkeit, so tue Buße und bekehre dich, daß deine Sünden vertilgt werden. Als Reingewaschener kannst und wirt du mit dem Heiligen Geist und mit der Gemeinde rufen: „O komme bald, Herr Jesus!" O Heiliger Geist, erleuchte, bewege und entflamme jedes Herz!

Durch das kommen des Heiligen Geistes hat der Herr Jesus Christus alle Glieder Seines Leibes zu Sich gezogen. Damit wollte Er nicht herrliche Glieder schaffen, sondern sich in den Gliedern verherrlichen und die überschwengliche Größe Seiner Kraft in ihnen offenbaren. Wo aber sind die Menschen, die wirklich hinabsteigen und so in ihn gelangen, daß der Heilige Geist ihr Leben, ihre Zunge, ihre Gedanken, ihre Gefühle und ihre Pläne beherrschen kann? In Gott gibt es einen Ruheplatz, wo nur noch der Heilige Geist über dich verfügt. Er hat dich ergriffen, und du hast keine Kraft, Ihm in der geringsten Sache zu widerstehen. Dann kommt es nicht mehr vor, daß du irgend etwas selber machst. Diese Tatsache ist dir so natürlich wie das Leben, weil jetzt Jesus Christus in dir lebt. Und was ist das? Es ist das Reich Gottes, das zu dir gekommen ist. Der Herr sprach einmal zu mir und sagte: „Es sind die kleinen Dinge, auf die du achten mußt." Das Leben Gottes zieht sich zurück, wenn ich mir erlaube, ein bißchen unvorsichtig zu sein, und denke: „Ach, das macht doch nichts!"

Oft stehen wir unter Druck. Wir wollen den Menschen gefallen. Wir meinen, dies oder jenes sei nötig. Ich aber muß meine eigene Meinung aufgeben und Jesus Christus zum unumschränkten Herrn machen. Das bedeutet, hinabzusteigen. Dieses Hinabsteigen schafft eine herrliche und wunderbare Erfahrung: Es bringt Jesus in mein Herz. "Es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben."

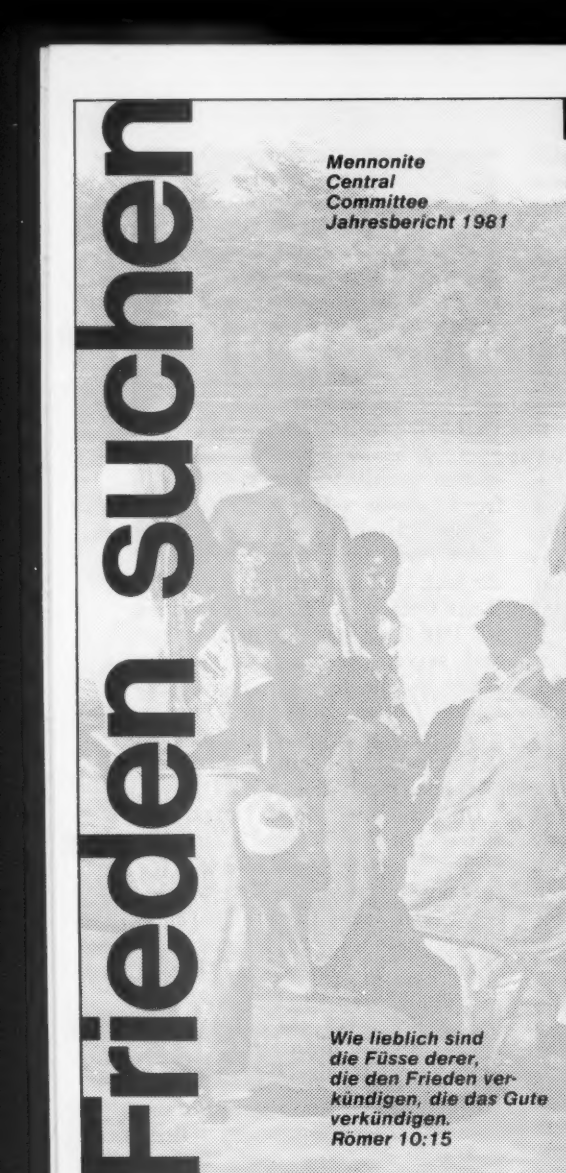
H.R.W.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

VICTOR KLIEVER
BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res. 334-6338
For Your Real Estate Needs
Please call me

Frieden suchen

Mennonite Central Committee Jahresbericht 1981



Wie lieblich sind die Füsse derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen. Römer 10:15

Es war ein Jahr des Konfliktes. Hungerstreikende starben in Irland. Luftangriffe töteten hunderte im Libanon. Dreissig starben täglich in Guatemala. Meuchelmörder nahmen das Leben von Anwar Sadat in Ägypten und Ziaur Rahman in Bangladesh.

Reiche und arme Nationen sprachen in Cancum, Mexiko. Kanadische Führer verhandelten eine Konstitution, während die Leiter in der U.S. sich mit Volkswirtschaft und Verteidigung beschäftigten.

In einem Jahre tiefen Leidens haben die Mennnoniten beträchtliche Mengen an materieller Hilfe beigetragen. Sie sandten 23,5 Millionen Pfund Hilfsmaterial nach Äthiopien und Somalien zur Unterstützung derer durch Konflikte entwurzelnte. Weitere 1,3 Millionen Pfund wurden nach Vietnam und Kampuchea geschickt für Opfer von vergangenen Kriegen.

MCC Personal konzentrierte seine Hilfe an Stellen der Spannung, beschäftigte sich mit Aufgaben wie Unterrichten, Gesundheitsdienste und Entwicklungsprogramme. In seinem Bemühen menschliche Nöte zu lindern, erschwert durch die überwaltigenden politischen Konflikte, fragten sie,was es heisst: "Suche Frieden und jage ihm nach." I Petrus 3:11

Versöhnung war ein Grund für vermehrte Hilfe nach Vietnam und Kampuchea. Zum erstenmal sandte MCC zwei Arbeiter nach Kampuchea, und eine Aktion wurde in Gang gesetzt für Schulausrüstungen für Kinder—Hoffnung für die Kleinen, die durch Krieg und Unterdrückung gelitten haben. Es placierte ausserdem einen Arbeiter in Pakistan um den mehr als zwei Millionen afghanischen Flüchtlingen zu helfen.

In Zentral Amerika empfanden MCC Arbeiter tief die Gewälttatigkeiten, die das Leben ihrer Freunde und Nachbarn zerschmetterten. Die Zahl der Toten in El Salvador und Guatemala kommt auf 20,000. MCC suchte nach zuständigen Antworten für die Unterdrückung von Menschenrechten, unter dem Norm Lebensverhältnissen und Terrorismus, und sehnte sich nach dem Tag wenn "der Gerechtigkeit Nutzen wird ewige Stille und Sicherheit sein." Jes. 32:17

Nachdruck war auf Hilfe für Flüchtlinge von Konflikten in Zusammenarbeit mit lokalen Kirchen und gemeinschaftbasierten Entwicklungsprogramme.

Krieg und Wirtschaftsprobleme plagten Afrika. Im Chad war die Bevölkerung müde als ein zweijähriger Krieg sich zu Ende neigte. Bitterer Zivilkrieg herrscht weiter in Angola, wo MCC hofft in 1982 ein kleines Team zu placieren.

In diesen Ländern, auch ein Friedenszeugnis zu geben, war eine Priorität. In Uganda, wo weiter intensive ethnische, religiöse und politische Konflikte herrschen, sieht MCC, als Hauptgrund seiner Gegenwart von Entwicklungsarbeitern, einen Dienst der Versöhnung.

Im Süden Afrikas unterstützten MCC Arbeiter Kriegsdienstverweigerer und ermunterten Nordamerikaner Unterstützungsbriefe zu schreiben. Junge Frauen in Sambia lernten häusliche Begriffe in einem gemeinsamen Programm des MCC und Brüder in Christo. Die Arbeiter streben in jedem Programm nach dem "was zum Frieden dient und was zur Besserung untereinander dient." Römer 14:19

Der Mittlere Osten war in 1981 weiterhin ein Schlachtfeld. Im Libanon und West Bank führten Mennoniten Landwirtschaft und Wasserentwicklungsprogramme aus. Hoffnung zu geben den Menschen, ge-

GESAMTPERSONAL IM DIENST 851

Afrika	Asien	Europa	Lateinamerika	Nahost	Nordamerika	
48	21	1	51	3	26	**Landwirtschaft/Ernährung**
25	6	4	8	1	10	**Wirtschaftlich und technisch**
75	7	2	26	14	17	**Bildung**
20	11	0	33	2	9	**Gesundheit**
7	3	10	10	0	87	**Religiöser/sozial Dienst**
0	0	1*	0	0	6*	**Sprachstudium**
36	24	5	28	10	204	**Verwaltung/ Unterstützungsdienst**

*Studienhilfsprogramm

MCC EINKOMMEN

Spenden	
U.S. Körperschaft	$ 6,002,188
MCC (Kanada)	1,607,993
Andere	116,705
	7,726,886
Andere Einkommen	
Zuschüsse—kanadische Regierung	1,709,040
Zuschüsse—Andere	549,192
SELFHELP Crafts (Selbsthilfe)	1,535,195
Andere Einkommen	1,748,995
	5,542,422
Materielle Hilfe	
U.S.	3,189,609
Kanada	2,782,409
	5,972,018
Gesamteinkommen	**$ 19,241,326**

Alle Beträge sind auf den nächsten Dollarbetrag ab- oder aufgerundet.

AUSGABEN

Internationales Program	
Afrika	$ 6,943,486
Asien	3,770,111
Europa	432,909
Lateinamerika	2,517,720
Nahost	1,251,329
Andere	1,005,446
	15,921,001
MCC U.S.	
U.S. Programm	540,275
U.S. Friedenssektion	157,877
Mennonitischer Katastrophendienst	41,547
Mennonitischer Dienst an Geisteskranken	51,985
SELFHELP Crafts	950,178
	1,741,862
Verwaltung und Körperschaftliches Verhältnis	1,801,519
Gesamtausgaben	**$ 19,464,382**
Ausgaben über Einkommen	223,056
Mittel angewandt für langfristige Habenposten	317,837
Nettoabsteig für Betriebskosten Bilanzen	540,893

SENDUNGEN MIT MATERIELLER HILFE 27,891,183 Pfund

lähmt durch Unsicherheit und Drohung auf ausgedehnten Krieg. In Ägypten arbeiteten Gesundheits, Bildungs und Landwirtschaftspersonal mit Kirchen und Gemeindegruppen.

Die Gegenwart von christlichen Arbeitern in mohammedanischen Ländern, sektiererische Spannungen hervorrufend, waren ein Zeichen, dass sehr verschiedene Menschengruppen zusammen arbeiten können, um menschliche Not zu lindern.

Ein neues Buch von MCC Secretär in Europa, Walter Sawatsky, *Sowietische Evangelische seit dem zweiten Weltkrieg,* gab der Kirche neue Einblicke in einem Jahre zunehmender Ost-West Spannungen. MCC und Mennonite Board of Missions, Elkhart Arbeiter in Irland gaben aus ihrem anabaptisten Erbgut des Friedens. Ein Hauptprojekt in Europa bestand in der Unterstützung von europäischen Mennoniten in Wiederaufbau nach dem 1980 Erdbeben in Italien.

In solch eine Welt, in solch einem Jahr öffneten die nordamerikanischen Mennoniten ihre Heime einer Rekordzahl von internationalen "trainees". Ein "trainee," Hans Joachim Wiens, aus Deutschland hatte den speziellen Auftrag von MCC Friedensabteilung und europäischen Mennoniten, den Nordamerikanern, die schnell wachsende Vision für Frieden unter den europäischen Christen, mitzuteilen. Er forderte die Kirche auf "einen Dienst zum Frieden im Namen Christi zu machen", in dem sie gegen die Atomwaffen aussprachen.

Friedenssektion schloss sich dem mennonitischen Weltkonferenz Friedenskomitee an um die Funktion der Kirchen in ihren Nationen zu erforschen. Die Sektion erweiterte seine Rolle als Hilfsvermittler im Gebiet internationaler Spannung.

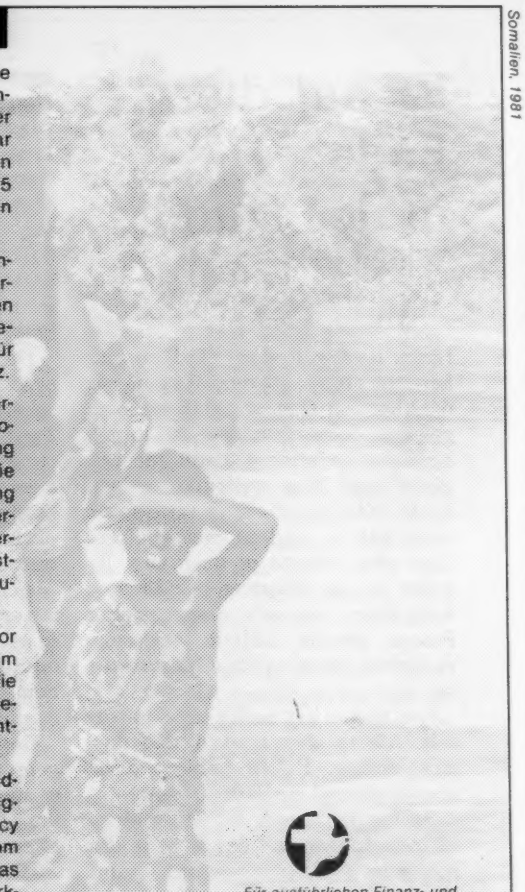
Die Korperschaft daheim ermöglichte die versöhnende Arbeit des MCC durch Sendung von Freiwilligen und finanzieller Unterstützung. Personal Einstellung war im zweiten Jahr ein Rekord. Tausende von Freiwilligen arbeiteten daheim in den 25 Hilfsverkäufen, 80 MCC Läden und in Kornaktionen.

In Kanada betrieben Freiwillige Versöhnungstätigkeit nicht unähnlich von Übersee-Brücken der Verständigung bauen durch Projekte in einheimischen Gemeindegruppen und Hoffnungsdienste für Jugend in Schwierigkeit mit dem Gesetz.

Im MCC U.S. gab es zunehmendes Interesse für das kriminell Gerechtigkeitsprogramm und sein Fokus auf Versöhnung von Opfer und Schuldigen, wie auch die Bemühung für Gemeinschaftsvermittlung unternommen vom mennonitischen Vermittlungsdienst. MCC übernahm die Verantwortung für das mennonitische Dienstprogramm in Appalachia, ehemalige Zusammenarbeit mit MBM.

MCC steht im neuen Jahr weiterhin vor vielen Fragen. Sollte es sich erweitern im Verhältnis zu Personal und Finanzen? Wie kann Personal Hoffnung bringen angesichts grosser systematischer Ungerechtigkeit.

Notierend, dass MCC sich an bescheidenen, wenig bekannten Aufgaben betätigte, fragte Sekretärin für Südafrika, Nancy Heisey Longacre, in einem Bericht vom Jahresende: "Tun wir genug? Ist das, was wir bieten, zuständig? Hören wir aufmerksam auf die örtliche Bevölkerung? Kann unsere Anwesenheit ein Zeichen christlicher Hoffnung und Befreiung sein? Das vor uns liegende Jahr ruft uns auf zum nachdenken und aufhorchen. Mögen wir Ohren haben zum hören."



Somalien, 1981

Für ausführlichen Finanz- und Programmbericht für das Jahr 1981 bitte wenden an

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, Pennsylvania 17501
oder
MCC (Kanada)
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

MCC (KANADA) EINKOMMEN		*AUSGABEN*	
Spenden		**Internationales Programm**	**$ 4,697,852**
Körperschaftspenden von den Provinzen		Nahrungsbank	2,169,201
weitergeleitet:		**Kanadisches Programm**	
British Columbia	$ 372,854	Friedens- und Sozialanliegen	79,029
Alberta	229,316	Indianeranliegen	76,604
Saskatchewan	294,644	Die Mennonitische Post	159,604
Manitoba	889,599	Kanadier	44,032
Ontario	745,537	Freiwilligenverdienst	671,081
Quebec	2,373	Büro Ottawa	56,750
Atlantik Provinzen	4,876	Dienst an Gesetzverbrecher	34,367
Andere	115,951	Mennonitischer Katastrophendienst	7,220
Hilfsverkäufe	529,798	Mennonitische historische Gesellschaft	6,500
	3,184,948	Haus der Freundschaft in Montreal	51,654
Nahrungsbankspenden	694,926	SELFHELP Crafts (Kanada) Inventur	
	3,879,874	und Betrieb	395,320
Andere Einnahmen		Andere	138,490
Regierungszuschüsse	4,548,346		1,720,651
Freiwilligenverdienst	510,880	Verwaltung	470,884
SELFHELP Crafts	439,621	**Gesamtausgaben**	**$ 9,058,588**
Andere (Abonnemente, Zinsen, Weiterbeförderungen, usw.)	889,734	Einkommen über Ausgaben zum 1982 Programm angewendet	$ 1,209,867
Gesamteinkommen	**$ 10,268,455**		

PERSONAL IN 48 LÄNDERN			
Bangladesh	27	Nikaragua	2
Belgien	3	Nigeria	28
Belize	2	Paraguay	11
Bolivien	51	Philippinen	3
Botswana	29	Polen	3
Brasilien	34	Rumänien	2
China	1	Somalien	9
Ägypten	22	Sudan	14
England	2	Swaziland	24
Äthiopien	5	Schweiz	2
Deutschland	7	Tansania	7
Grenada	8	Thailand	4
Guatemala	14	Transkei	1
Haiti	12	Uganda	6
Honduras	2	Obervolta	15
Indien	4	Pakistan	1
Indonesien	7	Westufer	6
Irland	2	Zaire	20
Italien	2	Sambia	22
Jamaika	20	Zimbabwe	6
Kampuchea	2	Kanada	
Kenia	11	freiwillig	101
Laos	2	bezahlt	67
Libanon	2	Vereinigten Staaten	
Lesotho	14	freiwillig	99
Nepal	21	bezahlt	92

Er hat die Fäden in der Hand

Willi Reschke

(15. Fortsetzung)

Ich setzte mich hinter das Gebüsch und zog das Kind zu mir herunter. Ich sagte dem Jungen, wie dankbar ich ihm sei, daß er mich gewarnt habe. Trotzdem müßte ich hinüberschwimmen, denn drüben ginge mein Weg weiter zu meinen beiden Kindern, die auch etwa so alt seien wie er, und zu meiner Frau. Eins aber könnte er doch tun: Er sollte an der Biegung des Flusses achtgeben, wo sich der russische Posten gerade befinde, und mir zuwinken, wenn es für mich günstig sei.

Der Kleine hat noch einmal gebettelt. Als er aber merkte, daß dies wohl keinen Erfolg habe, war er ebenso schnell zur Hilfe bereit.

So bin ich durch die Hilfe eines kleinen Jungen auf den Weg in die russische Besatzungszone und damit nach Hause gekommen. Einen Augenblick mußte ich noch befürchten, von dem reißenden Wasser fortgetrieben und heruntergedrückt zu werden. Aber dann ging doch alles gut. Als der Posten am jenseitigen Waldrand stand, von dem aus er mich nicht sehen konnte, jagte ich, nackt wie Gott mich geschaffen hat, über die Wiese an der Mulde in den Wald hinein und bis in das nächste Dorf. Dort haben mir gute Menschen etwas zum Anziehen gegeben, bis meine Kleider getrocknet waren. Ich konnte mich auch ein paar Stunden erholen, ehe ich meinen Marsch fortsetzte.

Der Weg wurde noch schwer genug. In Wittenberg fand ich das Haus, in dem wir gewohnt hatten, nicht mehr vor. Es war ein Trümmerhaufen, aus dem so gut wie nichts geborgen wurde. Nachbarn, die mich dort erschüttert stehen sahen, riefen mir zu, daß meine Familie am Leben sei. Sie konnten mir auch ihre Adresse geben.

So ging eine böse Zeit zu Ende. Die danach kam, war auch nicht gerade leicht, vor allem unter der Herrschaft der russischen Besatzung. Doch man konnte sich das Leben wieder neu einrichten, den Beruf aufnehmen und vor allem das Wort Gottes verkünden — denen, die Gott über manchem Erleben dafür das Herz aufgeschlossen hatte, aber auch denen, die ihm für so manche Bewahrung zu danken hatten.

Der Wiederaufbau der evangelischen Jugendarbeit in der sowjetischen Besatzungszone war schwer. Zwar standen die Stellen der Besatzungsmacht in jener Zeit den Kirchen in einer wohlwollenden Neutralität gegenüber, doch viel Verständnis hatten sie nicht. Als ich mich bei meinem Superintendenten Professor Meichsner zurückmeldete, erfuhr ich erst einmal ausführlich, wie hart es seiner Familie im Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 ergangen war. Sein Sohn, ein Oberst, wurde in Berlin erhängt.

Der alte Herr schien trotzdem ungebrochen, nur je und dann sprach er auch einmal über dieses Leid, das ihn getroffen und ihn vorzeitig hatte altern lassen.

Mich begrüßte er wie einen heimgekehrten Sohn. Schon nach wenigen Tagen der Ruhe bat er mich zu einem Gespräch, in dem er mir deutlich machte, daß ich wenigstens vorläufig neben der aufzubauenden Jugendarbeit ein Pfarramt im Kirchenkreis übernehmen müßte. Dabei gab es für ihn von vornherein keine Unklarheit darüber, daß ich dieses Amt mit allen Konsequenzen, also auch mit den damit verbundenen Amtshandlungen, auszuüben habe. Eine Predigt war für mich nichts Neues, aber Trauungen, Taufen, Beerdigungen und Abendmahlserteilung lagen mir bisher fern.

Zu dem Pfarramt gehörten zwei Orte, Dobien und Reinsdorf. Der eine war eine reine Bauerngemeinde, der andere Ort war durch das große Sprengstoffwerk bekannt. Hier lebte industrielle Arbeiterbevölkerung. Hier habe ich in den Gottesdiensten eine viel größere Besucherzahl gehabt. Trotzdem stammen die drei Erlebnisse, über die ich vor allem berichten möchte, aus dem Dorf Dobien.

Der Weg in diese Dörfer war recht beschwerlich. Ich besaß zwar ein altes Fahrrad, hatte aber keine Reifen. Nur mit großer Mühe gelang es mir, zwei Schläuche und zwei Mäntel aufzutreiben, die zwar vielfach geflickt, aber doch noch einigermaßen brauchbar waren. So habe ich dann die Wege meistens auf diesem Fahrrad zurückgelegt. Zehn bis fünfzehn Kilometer über sandige Wege zu fahren ist nicht gerade ein Vergnügen. Aber diese Wege wurden mir wie bisher noch nie in meinem Leben zu einer Möglichkeit, mit Got zu reden. Alles, was mich in dieser schweren Zeit bewegte, der Hunger, der uns oft quälte, die Kinder, die manches Mal ins Bett gehen mußten, ohne satt geworden zu sein, meine alten Eltern, die wir bei uns hatten und die meiner Frau viele Sorgen bereiteten, die Arbeit selbst und alles, was mit dem Pfarramt zusammenhing, die Bedrängnis durch die Russen, die das Leben in der Stadt unsicher machten, und vieles andere mehr. Das alles konnte ich in diesen einsamen Stunden zwischen den Feldern und durch den Wald mit meinem Herrn bereden und mir bei ihm Kraft holen. Ja, diese Fahrten wurden wirklich zu einer Kraftquelle. Ich habe damals gelernt, daß solche Zeiten mechanischen Tuns von uns viel besser genützt werden können.

Wie schon gesagt, Dobien war ein Dorf, das im wessentlichen von der Landwirtschaft bestimmt wurde. Bald durfte ich das auch für meine Lieben merken, wenn ich hier mal ein paar Eier und dort ein wenig Mehl geschenkt bekam, das die schmale Kost daheim verbesserte. Ich habe mich in beiden Orten schnell eingelebt. Dabei halfen mir die vielen Besuche, die ich vom ersten Tage an in den Häusern machte.

Eines Tages kam ich wieder nach Dobien hinaus. Kaum saß ich im Pfarrhaus, im Amtszimmer des Pfarrers, der sich noch in Gefangenschaft befand, da wurde ich durch eine Frau dringend gebeten, in ein Haus der Dorfstraße zu kommen. Dort läge ein Mädchen, das einzige Kind seiner Eltern, im Sterben. Ich ging sofort hin und traf den Vater und die Mutter in der Wohnstube weinend an. Ihr Kind, ein Mädchen

von dreizehn Jahren, hatte Tbc im letzten Stadium. Der Arzt hatte ihnen gesagt, es würde wohl noch an diesem Tage zu Ende gehen. Ich selbst kannte das Mädchen nicht, wahrscheinlich infolge seiner Krankheit. Nun mußte ich in das Sterbezimmer hineingehen. Ich hatte diesem Menschenkind, das noch am Anfang seines Lebens stand, den letzten Weg so leicht wie nur möglich zu machen. Sicher würde ich es in entsetzlicher Not vorfinden. Die wenigen Schritte bis zur Tür des Schlafzimmers, in dem Ursula lag, wurden mir sehr schwer.

Es kam so ganz anders. Aus dem Bett, in dem das Mädchen mehr saß als lag, blickte mir ein fröhlicher junger Mensch entgegen, der allerdings vom Tod gezeichnet war. Noch ehe ich etwas sagen konnte, sprach mich Ursula an. Ihre Worte kamen stockend aus ihrem Mund. Die immer wieder einsetzende Atemnot machte ihr schwer zu schaffen, aber ich konnte doch deutlich jedes Wort verstehen.

Sie sagte: "Das ist schön, Herr Pfarrer, daß Sie zu mir kommen. Meine Eltern sagten, es hätte keinen Zweck mehr, ich mußte ja doch sterben. Ich weiß das, Herr Pfarrer, und ich habe davor auch gar keine Angst. Ich habe in meiner Bibel gelesen, daß Jesus uns zu sich ruft. Das stimmt doch, Herr Pfarrer?"

Ich konnte nur mit dem Kopf nicken und sagte dann, während das Kind wieder mit einem schweren Anfall von Atemnot kämpfte: "Ja, das stimmt. Wenn wir Menschen sterben müssen, dann ist das nicht das Letzte. Gott nimmt uns auf in sein Reich. Jesus hat es selbst gesagt, daß er zum Vater im Himmel vorausgeht, um für uns, die wir an ihn glauben, alles vorzubereiten. Das hat er auch für dich getan."

"Sehen Sie, Herr Pfarrer", antwortete Ursula, "darum kann ich auch gar nicht traurig sein. Wenn Gott uns ruft, dann müssen wir uns doch nicht fürchten." Ihre Augen glänzten bei diesen Worten in einer Freude, die schon aus einer anderen Welt kam. Sie mußte nach Luft ringen und hielt dabei meine Hände ganz fest umschlossen. Aber dann wollte sie unbedingt noch etwas sagen, obgleich ich sie bat, lieber zu schweigen, denn sie mußte sich unendlich quälen. Aber sie schüttelte den Kopf, winkte mir, daß ich ganz nahe zu ihr herankommen sollte, und sprach dann leise: "Nicht wahr, Herr Pfarrer, Sie sagen meinen Eltern, daß sie nicht weinen müssen. Und wenn ich gestorben bin, soll man an meinem Grab nur fröhliche Lieder singen."

Bei solch einem starken Glauben konnte ich nur noch eines tun: Ich habe mit der sterbenden Ursula die Hände gefaltet und das schlichte Kindergebet mit ihr gesprochen, das ich selbst so gern habe, und das auch diesem Kind wohlbekannt war: "Müde bin ich, geh zur Ruh, schließe meine Augen zu. . ."

Nur wenige Augenblicke später durfte Ursula ganz friedlich einschlafen. Sie hat nicht mehr kämpfen müssen. Auf dem Kindergesicht, das die böse Krankheit noch kleiner werden ließ, lag tiefer Friede. Auch die erschütterten Eltern, die ich hereinrief, sahen dies und konnten darüber ihre Tränen trocknen.

Als ich gegen Abend heimfuhr, leuchtete mir die untergehende Sonne in besonderer Schönheit. Das Land lag wie vergoldet da. Die Wipfel des Waldes wiegten sich im Abendwind und bekamen von dem späten Sonnenlicht einen rotgoldenen Schimmer. In mir selbst aber war ein tiefer Friede eingezogen. Ich hatte etwas erlebt, was sonst uns Menschen großen Kummer bereitet, was in jenem Hause aber zu einem Lobpreis Gottes wurde. Das schwere Sterben eines so jungen Menschen war zum fröhlichen Heimweg in eine andere Heimat geworden. Ich nahm mir vor, dies bei der Beerdigung allen deutlich zu machen, besonders denen, die so oft in lautes Klagen und Weinen ausbrechen.

Ganz anders gestaltete sich eine Beerdigung, die einige Zeit später, auch in Dobien, auf mich zukam.

Ich hatte im Pfarrhaus gesessen und mich auf die Sonntagspredigt vorbereitet. Nun wollte ich nach Wittenberg zurückfahren, denn ich hatte am Abend noch eine Stunde in einem Jungmännerkreis zu halten. Als ich aus dem Haus trat, kam eine Frau auf mich zu, die ganz in Schwarz gekleidet und tief verschleiert war. Ich kannte sie nicht. Erst als sie mich ansprach und um eine Unterredung bat, erkannte ich sie an ihrer Stimme. Es war die Frau des am Vortage verstorbenen Ortsgruppenleiters der KPD.

Meine Verwunderung über ihren Wunsch, mit mir zu sprechen, war groß; denn ich wußte ja, daß nicht nur der Verstorbene, sondern auch seine Frau aus der Kirche ausgetreten waren. Darüber hinaus hatte der ehemalige Leiter der Dobiener KPD keine Gelegenheit außer acht gelassen, seine Gegnerschaft zur Kirche zu betonen. Oft genug war das in übler Hetzrede und Verleumdung, auch meiner Person gegenüber, geschehen. Trotzdem bat ich die Frau, mit mir in das Arbeitszimmer zu kommen und fragte sie dort nach dem Grund ihres Besuches.

Sie sagte es frei heraus: "Bitte, Herr Pfarrer, beerdigen Sie meinen Mann. Ich möchte nicht, daß er wie ein Hund verscharrt wird."

Ich erschrak über solches Ansinnen; denn ich wußte, daß dies nach der kirchlichen Ordnung nicht möglich war. Zunächst aber sagte ich: "Liebe Frau, das kann ich doch gar nicht. Es wäre ganz gegen den Willen Ihres verstorbenen Mannes. Bedenken Sie doch, wenn er Ihren Wunsch hören könnte, wie heftig er dagegen protestieren würde."

Sie schüttelte den Kopf und sagte dann: "Ach, Herr Pfarrer, es geht doch gar nicht um meinen Mann. Ich selbst möchte es!"

Meine Verwunderung wurde noch größer, und meine Antwort war: "Aber Sie sind doch auch aus der Kirche ausgetreten, und ich weiß, daß Sie das in Ihren Frauenversammlungen immer betont haben."

Die Frau hatte unterdessen den Schleier zurückgeschlagen, blickte mich aus verweinten Augen hilflos an und verlegte sich aufs Betteln.

"Ach, lieber Herr Pfarrer, das alles habe ich doch nur für meinen Mann getan. Allein hätte ich die Kirche niemals verlassen. Ich bin auch bereit, sofort wieder einzutreten. Bitte, beerdigen Sie ihn doch! Was sollen denn meine Angehörigen denken!"

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Kanada — Am 3. Juni letzten Jahres wohnten in Kanada 24,105,163 Personen. Das ergeben die Zwischenzahlen, die vom Statistischen Bundesamt jetzt veröffentlicht worden sind. Diese Zwischenzahlen lassen zwar noch einige Zahlen aus, aber die dürften kaum ein Prozent von der Summe überschreiten, wenn alle Angaben mit eingerechnet sind, lies die Bundesbehoerde verlauten.

Die Zahl der Bewohner in den einzelnen Provinzen gliedert sich nach den neuesten Angaben wie folgt (in der Reihenfolge nach Größenordnung):

Ontario: 8,551,733 Einwohner
Quebec: 6,377,518 Einwohner
British
Columbia: 2,716,301 Einwohner
Alberta: 2,207,856 Einwohner
Manitoba: 1,017,323 Einwohner
Saskatchewan: 957,025 Einwohner
Nova Scotia: 837,789 Einwohner
New Brunswick: 688,926 Einwohner
Newfoundland: 561,996 Einwohner
Prince Edward
Island: 121,328 Einwohner

— In den Northwest Territories leben 44,684 Menschen und im Yukon 22,684.

* * *

Peru — Die Zahl der Toten bei einer Über schwemmungskatastrophe im Dschungel in Peru wird auf 500 geschätzt. Beamte in Lima teilten mit, Rettungsmannschaften versuchten, sich durch Tonnen von Schlamm und Geröll im Gebiet von Uchiza, 650 Kilometer nordöstlich von Lima, zu den Opfern vorzuarbeiten. Bisher sind erst die Leichen von 43 Personen geborgen worden. Rund 500 Menschen werden noch vermißt.

* * *

Kuba — Die Zukunft Südamerikas hänge von einer Revolution in Brasilien ab, erklärte Kubas stellvertretender Regierungschef Carlos Rafael Rodriguez in Paris. Dazu könne es schon bald kommen. „Wenn die Revolutionäre die Gunst der Stunde und die Konzentration des internationalen Kapitals in Brasilien für ihre Ziele nutzen, dann ist eine Revolution näher als man annimmt", sagte Rodriguez der kommunistischen Wochenzeitschrift „Revolution".

* * *

England — Mit einem Rekordergebnis von 457 Millionen Tonnen ist nach Angaben des Internationalen Weizenrates (IWC) in London die letztjährige Weizenernte abgeschlossen worden. Wie der IWC mitteilte, lag der Ertrag weltweit (ohne Sowjetunion) um sechs Millionen Tonnen höher als im bisherigen Rekordjahr 1978. Infolge der guten Ernte sinken die Weizenpreise. Der Sammelindikator für die Preisentwicklung der fünf wichtigsten Weizenarten ging vom 4. Dezember 1981 bis zum 22. Januar um neun auf 172 zurück.

* * *

Kolumbien — Ohne Blutvergießen endete die Entführung einer kolumbianischen Verkehrsmaschine durch ein Kommando der Guerrilla-Organisation M-19. Nach zähen Verhandlungen ließen die sieben schwerbewaffneten Luftpiraten in der kolumbianischen Stadt Cali ihre 74 Geiseln frei. Als Gegenleistung wurde ihnen ein kleines Privatflugzeug zur Verfügung gestellt, mit dem sie nach Havana flogen.

* * *

Afghanisten — Die Bundesrepublik hat jetzt ebenso wie England und Frankreich zum 31. Dezember das Luftverkehrsabkommen mit Afghanistan gekündigt, weil eine Flugzeugentführung nach Kabul im März ohne Maßnahmen gegen die Luftpiraten endete. Ein Sprecher des Auswätigen Amtes betonte jedoch, daß gegenwärtig nicht daran gedacht sei, auch das Luftverkehrsabkommen mit Südafrika zu kündigen, weil dort eine Gruppe von Söldnern, die eine Maschine von den Seychellen nach Johannesburg entführt hätten, gegen Kaution wieder freigelassen worden seien.

* * *

Pakistan — Ein Italiener hat in der pakistanischen Stadt Karatschi für 22 Dollar ein Kilo Parmesan-Käse gekauft, das die Aufschrift trug: "Kostenlose Lieferung für die süditalienischen Erdbeben-Opfer". Es gilt als wahrscheinlich, daß die

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
601 - 330 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3C 0C4
Telefon: 943-4427

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Assiniboine Travel Service Ltd.
219-818 Portage Ave.
Winnipeg, Man.
R3G 0N4

Special Departures 1982

1. Russia—July 4-28
Moscow—Leningrad—Kiev—Zaparohze—Karaganda—Tashkent—Alma Ata
$2950
Host: William Schroeder

2. Church History tour of Europe—July 10-31
Rome to Witmarsum
$2750
Host: George K. Epp

3. Second Russian Tour
Sept. 20 - Oct. 10
Moscow — Leningrad — Kiev — Zaparohze — Karaganda — Tashkent — Alma Ata
$2900

4. China tour
21 days—departure July 11
Host: John Friesen
$3500

Phone: John Schroeder
(204) 775-0271

Packung zu einer Käseladung aus Mittelitalien gehörte und wie viele andere Hilfsgüter auch auf dem Weg ins Erdbeben-Gebiet in die Hände der Mafia und Camorra geriet, die sie gewinnbringend auf dem internationalen Markt absetzten.

* * *

USA — Der türkische Generalkonsul in Los Angeles, Kamal Arikan, ist auf offener Straße erschossen worden. Zu dem Mord bekannte sich ein „Kommando Rache für den armenischen Völkermord". Wie die Polizei gestern bekanntgab, wurde ein Verdächtiger festgenommen. Nach Erkenntnissen der Polizei gehört das „Kommando zu einer großen armenischen Untergrundbewegung, die sich Vergeltung für das Massakeran 1,5 Millionen Armeniern 1915 in der Türkei zum Ziel gesetzt hat.

* * *

USA — Die Cockpit-Besatzung der Boeing 737, die im Januar während eines Schneesturmes kurz nach dem Start in Washington in den Potomac-Fluß stürzte, erkannte eine Minute vor der Katastrophe die Gefahr, die von den vereisten Tragflächen drohte. Vor dem Start, während einer längeren, durch das Wetter verursachten Wartepause auf dem Flugfeld, hatten die Piloten sogar noch über die Enteisungs-Arbeiten gescherzt.

Genau 43 Minuten vor dem Start war die Boeing das letzte Mal enteist worden, eine allzu lange Zeit vor dem Start, wie jetzt von vielen Fachleuten gesagt wird. Auch die Piloten scheinen dies so empfunden zu haben. Um drei Uhr vierzig sagte Kopilot Pettit zum Kapitän: „Ziemlich lange her, daß wir enteist wurden", worauf Wheaton antwortete: „Ich glaube, ich hau jetzt ab nach Hause ..."

In der langen Wartezeit wurde auch geunkt. Etwa sieben Minuten vor dem Start sagte der Kopilot zum Kapitän: „Mann, das ist doch vergebene Mühe mit dem Enteisen. Gibt einem nur'n falsches Gefühl der Sicherheit, das ist alles." Vorher hatte einer von ihnen gescherzt, das beste sei, sich das Eis vom Rückstrahl einer größeren 727 „wegblasen" zu lassen.

Time Now For R.R.S.P*

*(Registered Retirement Savings Plan)

CROSSTOWN

CREDIT UNION LIMITED

171 Donald St.	947-1243
1250 Portage Ave.	783-7081
1200 Henderson Hwy.	338-0365

Serving the Mennonite People of Manitoba

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Die Jumbos von morgen verlieren ihre Räder

Flugzeuge fahren nicht, sondern fliegen. Doch alle Flugzeuge der Gegenwart, die uns im 1000-Stunden-Kilometer-Tempo über die Kontinente befördern, haben Fahrwerke. Mit diesen vielrädrigen und schwergewichtigen Fahrwerken starten und landen sie auf den dicken Betonbahnen der Erde. Diese Fahrwerke kosten Gewicht, das treibstoffverschwendend mitgeschleppt werden muß. So denken die Flugzeugbauer, die heute in die Zukunft planen, an Flugzeuge ohne Räder, und sehen besondere Einzelheiten vor. Startgewicht: 500 bis 750 Tonnen. Reichweite: mehr als 10 000 Kilometer. Anzahl der Passagiere: 1500. Fluggeschwindigkeit: kurz unterhalb der Schallgrenze.

Auf der Suche nach einem Ausweg aus der Energiekrise denken die Flugzeugbauer natürlich daran, die Nutzlast zu steigern, also die Zahl der Passagiere pro Flug wesentlich zu erhöhen. Je mehr Passagiere, desto günstiger das Verhältnis von Kraftstoffverbrauch zu geflogenen Passagierkilometern. Doch ein so großes Flugzeug hätte wahrscheinlich allein wegen seiner Fahrwerkausmaße Grenzen. Zudem wären die Betonbahnen, die heute die Jumbos tragen, einer Maschine im Gewicht von 750 Tonnen nicht gewachsen.

Das Flugboot von morgen kennt diese Probleme nicht. Sein Flugplatz läge vor den Küsten im Meer, auf künstlichen Seen im Inland oder sogar auf Flüssen. Neue korrisionsfeste Werkstoffe entwerten ein Hauptargument, das gegen das Wasserflugzeug angeführt wird. Auch die Einsatzbeschränkungen von Flugbooten durch starke Wasserbewegungen werden allein durch die geplante Größe der Flugschiffe entkräftet.

Doch der Bau von Flugbooten ist nicht die einzige Möglichkeit, das tote Gewicht der schweren Fahrwerke über Bord zu werfen. Wir sprachen mit Ingenieuren, die an dem Konzept des Wasserflugzeuges der Zukunft arbeiten, auch über das fahrwerklose Großflugzeug, das auf festem Boden landet. Auf dem Reißbrett der Zukunft ist für Verwirklichung dieses Projektes das Jahr 2080 anvisiert. Doch unter dem Druck der hohen Preise für Flugbenzin dürfte es keine 100 Jahre mehr dauern, bis wir in Jumbos für 1000 Mann auf dem Flugplatz der Zukunft fahrwerklos mit einer Art Katapult starten und bei der Landung von demselben Gerät wieder aufgefangen werden.

Das Projekt, das nicht nur Energie spart, sondern auch noch umweltfreundlich ist — es mindert den Flugplatzlärm — sieht folgende Einzelheiten vor: Das fahrwerklose Flugzeug fährt auf Kufen von der Rampe zum Startbahnkopf. Die Kufen, die mit der Katapultanlage verbunden sind, beschleunigen die Maschine, deren Triebwerke im Leerlauf arbeiten. Erst wenn sich die Maschine durch den Auftrieb der Flügel von den Kufen löst, bringen Bordcomputer die Triebwerke auf Vollschub. Der Lärmpegel in Flugplatznähe ist entsprechend geringer.

Die vollautomatische Landung auf denselben Kufen, die das Flugzeug in seiner Vorwärtsenergie bremsen und zum Stillstand bringen, mag noch futuristischer erscheinen. Doch die Computertechnologie, die die Geschwindigkeit der Kufen mit der des landenden Flugzeugs abstimmt, ist vorhanden. Der Jumbo ohne Räder, der entweder auf dem Wasser oder auf computergesteuerten Kufen startet und landet, ist technisch realisierbar. Und wahrscheinlich wird nach dem Ende der Ära des Zwei-Mann-Cockpits nur noch ein Systemmanager an Bord die Arbeit der Maschine überprüfen. Der Flugreisende von heute mag diesem Tag mit. Unbehagen entgegensehen. Doch er wird kommen.

Adalbert Barwolf

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

SOVIET UNION TOURS

— your choice —

*** May 23 to June 11**

Leningrad, Moscow, Alma Ata, Karaganda, Yalta, Simferopel & Zaporozhyo
Escort: Martin Durksen
$2499.00 from Winnipeg

*** July 12 to Aug. 1st.**

Helsinki, Leningrad, Moscow, Karaganda, Frunze, Zaporozhyo, Simferopel & Yalta.
Escort: Dr. G.J. Lohrenz
$2750.00 from Winnipeg

more details:

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347